

Neues Pester Journal.

Abonnement :
Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer : Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration :
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die geplante Gewerbeordnung.

B u d a p e s t, 18. Juli.

Unter den Regierungsvorlagen, welche im nächsten Herbst vor den Reichstag gelangen werden, wird der neue Gewerbegezetwurf eine der bedeutendsten sein. Derselbe liegt, wie wir wissen, seit beiläufig einem Jahre im Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel vor. Noch unter der Minister-schaft Baron Kemény's wurde dieser Entwurf ausgearbeitet, aber vor allzulangen Studiren kam der Vorgänger des jetzigen Handelsministers nicht dazu, um denselben dem Reichstage vorzulegen. Der Nachfolger Baron Kemény's, Graf Paul Széchenyi, hatte, bevor er sich zur Annahme seines jetzigen Portefeuilles bereit erklärte, eingehende Unterredungen mit dem Staatssekretär jenes Ministeriums über die wichtigeren Reformfragen der nächsten Zukunft, und diese Unterredung soll im Großen und Ganzen die Kongruenz der Anschauungen dieser beiden Männer ergeben haben. Es liegt hienach kein Grund dafür vor, anzunehmen, Graf Paul Széchenyi, der Agrarier, habe sich bewogen gefühlt, den von seinem Unterstaatssekretär schon früher ausgearbeiteten Gewerbegezetwurf nach rückwärts, im Geiste der konservativ-sozialistischen Schule, zu revidiren. Der Entwurf macht übrigens nach unseren Informationen einige Konzessionen der durch die verschiedenen Gewerbebesitzer vertretenen Richtung und kommt den Wünschen und Forderungen der sogenannten öffentlichen Meinung unserer Gewerbetreibenden überall dort entgegen, wo dieselbe sich in einer rationalen und praktischen Richtung zu bewegen scheint. Und dagegen wäre auch nichts einzuwenden, denn nichts ist heute auf gewerbepolitischen Gebiete verkehrter, als das unbedingte Festhalten an gewissen doktrinären Schlagworten, bloß um sagen zu können, daß Ungarn unter allen europäischen Staaten die liberalste Gewerbegezetgebung habe. Andererseits brauchen wir aber auch in der Nachgiebigkeit an die Tagesströmungen nicht so weit zu gehen, daß wir beispielsweise die Zwangs-genossenschaften einführen, bloß weil die österreichische Gezetgebung dieses Prinzip acceptirt. Das Bedürfnis nach sozialen Organisationen ist in unseren Tagen unstreitig wieder lebendiger erwacht, und diesem Bedürfnis können wir in unserer gewerblichen Gezetgebung da-

durch gerecht werden, wenn wir den gewerblichen Genossenschaften einen solchen Inhalt geben und denselben einen solchen gemeinnützigen Wirkungskreis vorschreiben, daß jeder bessere Gewerbsmann es auch ohne Zwang als in seinem Interesse liegend erkenne, in eine dieser Genossenschaften einzutreten. In dieser Richtung dürfte sich auch die neue ungarische Gewerbeordnung bewegen. Sie wird freistimmiger sein, als die österreichische, und auch als die vor zwei Jahren freierte deutsche Gewerbeordnung, aber sie wird letzteren manche praktische Verfügung entlehnen und auch ganz selbstständige, aus der Erwägung unserer konkreten Verhältnisse hervorgegangene Bestimmungen enthalten, deren Tendenz darauf gerichtet ist: eine tüchtige gewerbliche Ausbildung besonders der jüngeren Generation zu gewährleisten.

Was im Wege der Gewerbeordnung für die Industrie gethan werden kann, besteht denn doch vorwiegend in der Erhöhung der den Gewerbetreibenden zur Verfügung stehenden intellektuellen und ethischen Potenzen. Die Gestaltung der die Blüthe der Gewerbe bedingenden Gesamtverhältnisse, unter welchen das Vorhandensein kaufkräftiger Konsumenten der allerwichtigste Faktor ist, liegt entweder nicht im Bereiche der staatlichen Thätigkeit, oder sie erheischt Verfügungen ganz anderer Natur, als jene, welche eine wie immer beschaffene Gewerbeordnung zu bieten vermag. Die Erfahrung lehrt, daß es auch hiezulande zahlreiche Gewerbe gibt, welche ganz gut prosperiren, wieder andere, welche nur mühsam sich erhalten können. Diese Prosperität und dieses Vegetiren ist aber zum allergeringsten Theile eine Konsequenz der bestehenden Gezetgebung. Jene, welche behaupten, die Gewerbe, speziell das Handwerk im engeren Sinne, könnten durch die Einführung eines modernisirten Zunftsystems zu neuer Blüthe gebracht werden, irren ebenso, wie jene, welche dem Kleingewerbe, angesichts der Entwicklung der Großindustrie, die Lebensfähigkeit und die wirtschaftliche Berechtigung absprechen möchten. Derselbe Fortschritt, der durch die Einführung der Dampfmaschine die riesige Präponderanz der Fabriks-Industrie verursachte, schafft in weiterer Folge auch die Mittel, welche geeignet sind, diese Präponderanz auf vielen Gebieten siegreich zu bekämpfen. Ein charakteristischer Zug der technischen Entwicklung unserer Tage liegt gerade in der Er-

findung und immer häufigeren Anwendung von verschiedenen Klein-Kraftmaschinen, welche es auch dem kleineren Gewerbsmanne ermöglichen, sich in seinem Gewerbebetriebe der Maschinenkraft zu bedienen. Tag für Tag vermehrt sich die Zahl dieser Motoren und hiedurch schwindet die Grenze zwischen Gewerbe- und Fabriks-Industrie immer mehr, so daß es geradezu unmöglich wird, die Scheidelinie zwischen beiden genau zu markiren. Schon aus diesem einen Grunde erscheint das Zurückgreifen auf veraltete Gebilde auf dem Gebiete des Gewerbes als eine gründliche Verkennung der wahren Bedürfnisse unserer Epoche. Die Civilisation kennt keinen Stillstand, und jede Legislation, welche die dauernde Fixirung der gesellschaftlichen Formen zu ihrer Voraussetzung hat, hat die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Wir wollen hoffen, daß die ungarische Gewerbeordnung auf der richtigen und unbefangenen Würdigung der wirklichen Bedürfnisse unseres Landes beruhen, nicht aber unerreichbaren phantastischen Zielen nachstreben werde.

B u d a p e s t, 18. Juli.

Im Anschlusse an unseren heutigen Artikel berichten wir, daß der Gezetwurf über die Revision des Gewerbegesetzes vom Handelsministerium dem Reichstage in der nächsten Session unterbreitet werden wird.

Am ungeberdigsten unter allen Nationalitäten jenseits der Leitha zeigen sich die Kroaten und die von Letzteren inspirirten Slovenen. Die großkroatische Propaganda hat sich in letzter Zeit eifrig geregt und bei den Landtagswahlen in Istrien eine kroatisch-slovenische Verbrüderung zu Stande gebracht, die freilich gegenüber den Liberalen (Italienern und Deutschen) nur geringe Erfolge aufzuweisen hatte. Die Reise einer kroatischen Deputation, an der Spitze den Banus, nach Laibach war zweifellos eine großkroatische Demonstration; um staatsfeindliche Kundgebungen zu verhüten, mußte die Deputation bei Nacht und Nebel heimkehren. Aber es war doch ein Währungsstoff unter die Slovenen getragen, welche ihren Uebermuth nicht zu zügeln wußten und einzelne Erzeße gegen die Deutschen verübten. Und während der Monarch wiederholt ermahnte, die Jugend in der deutschen Sprache zu unterrichten, beschloß der kaiserliche Landesschulrath, gewissermaßen unter den Augen Sr. Majestät, vom nächsten Jahre ab den Unterricht im Deutschen aus allen Schulen Krains zu befeitigen. Am Aergsten treiben es die Kroaten in Dalmatien. Sie hatten, wie seinerzeit mitgetheilt, ge-

Die Sommerresidenz des Czaren.

Peterhof, das russische Versailles, ist durch die eiserne Faust eines Peter des Großen geschaffen worden, aber man merkt dem lieblichen Orte das Gewaltthame seiner Entstehung nicht an. Herrliche, ehrwürdige Bäume zieren die zahlreichen Gärten, ein halbes Duzend Lustschlößer liegen zerstreut auf Anhöhen, im Walde oder an künstlichen Seen. Vor dem gewöhnlich gebauten, einstöckigen, ziemlich geschmacklosen Lustschloß Mon Plaisir befindet sich eine Terrasse, von der aus man einen entzückenden Anblick über das Meer, zu Zeiten bis nach Petersburg, genießt. Es ist das ein schattiges, kühles Plätzchen und man könnte sich recht wohl vorstellen, daß hier ein Ludwig XVI. mit seinen Damen nach Tische plaudernd den Kaffee eingenommen habe, für den knorrigen Peter scheint Einem die steinerne Terrasse mit dem getäfelten Estrich vor den Bänken und den mächtigen überjährenden Bäumen ein beinahe zu weiches Buen Retiro. Und doch sind es des gewaltthätigen Peters Schöpfungen, die Einem hier überall entgegen treten. Der Mann, der bei der Hinrichtung der aufrihrerischen Strelizen selbst Hand mit anlegte, weil ihm das Verfahren zu langsam ging, der einem paar Duzend Aufrihrern die Köpfe höchst eigenhändig vom Numpfe jähelte, der, wie kaum bezweifelt werden kann, den Tod des eigenen Sohnes befahl, der dem Trunke und groben Ausschweifungen stark ergebene Czar Peter — er hat es fertig bekommen, einen so duffigen und amuthigen Ort aus der Erde zu stampfen, wie ihn der zarteste Schönheitsjunn nicht lieblicher hätte erdenken können. Man jagt, Peter habe über 80,000 stattliche Bäume aus allen Theilen Rußlands, aus Deutschland und aus den Niederlanden nach Peterhof bringen lassen, und wirklich, wenn man diese Baumriesen betrachtet, so kann man keinen Zweifel hegen, daß das Geburtsalter eines großen Theiles derselben weit hinter die petrinsche Zeit zurückreicht. Vor dem Schlosse Mon Plaisir steht das Standbild des großen Czaren in natürlicher Größe. Die Stellung, die man ihm gegeben, ist eine herausfordernde; das Gesicht drückt Barockheit und Willensstärke aus. Die Züge sind scharf und muskulos gebildet, die Backenknochen ein wenig vortretend; die Lippen pressen sich gegeneinander, der kleine, breit gehaltene Schnauzbart häumt sich auf der Oberlippe scharf nach oben, das Haupt ist in den Nacken zurückgeworfen; einen Dreimaster trägt er auf dem Kopfe und in der Rechten einen Stock. Czar Peter Alexjewitsch mit seiner Fuchtel in der Hand sieht genau so aus, als wollte er eben mit einem kräftigen Quos ego! unter seine getreuen Unterthanen fahren, der Gesamteindruck der Bildsäule ist aber kein unangenehmer. Es liegt in ihr viel natürlicher Treue, und auch die Kraftgestalt Peter's wirkt trotz ihrer Derbheit nicht abstoßend.

Zur Zeit ist Peterhof das Sommerasyl der vornehmen Welt geworden. Der Hof und die gesammte haute gevolle sind hieher übersiedelt und auf den Promenaden gewahrt man einen Aufwand an schönen Pferden und Toiletten, wie er auch in den Blüthezeiten der Petersburger Eleganz auf der Pointe nicht anzutreffen war. Es wimmelt — wenn man so jagen darf — von Garde-Mannern, die hier in Garnison stehen, Garde-Husaren, Garde-Musikanten, Generalen, Flügel-Adjutanten, Großfürsten, Hof- und Staatsdamen, Ministern, Militär-Attachés und Gelehrten, kurz, wir haben das Hofleben im Auszug, welches sich nur hier weit stärker von dem gewöhnlichen Verkehr abhebt, als in dem neuhunderttausendköpfigen Petersburg. Merkwürdiger Weise bemerkt man auf den Hauptpromenaden nur wenig Polizei, die Seitengänge aber, so wie sämtliche Parkwege, Brücken u. s. w. werden durch Sicherheitsbewacher wacht. Es sind das Mannschaften vom Troß des Kaisers, welche auf kleinen, flinken Pferden im blauen, mit Metallpatronen und einem ganzen Waffenarsenal gepickten langen Fischerrock, mit umgehängtem Karabiner patronen versehen. Es ist selbstverständlich, daß auch viel Geheimpolizisten anwesend sind und daß die Wachen strenge Weisungen haben. Von 6 Uhr ab spielen auf dem Plage vor Mon Plaisir abwechselnd zwei Kapellen, eine Militär- und die neue kaiserliche Kapelle, letztere in ihren rothen Blousen mit goldenem Krage, in welchen schwarze Adler eingestickt sind, und in blauen Pluderhosen, die in hohen Stiefeln stecken. So zwischen 6 und 7 Uhr beginnt der Corso. Schritt für Schritt würden sich die Kutschen durch die Baumgänge an den springenden Wassern vor dem großen, glänzenden Schlosse vorbei. Es wird dabei nicht etwa ein bestimmter Weg oder streng geradeaus gefahren, sondern vorwärts, seitwärts und im Bogen zurück, so wie man am besten sehen und genießen kann. Peterhof hat eine Ausdehnung von ziemlich einer deutschen Meile; die breite Hauptallee mit Fahr-, Reit- und Fußweg, welche in regelmäßigen Entfernungen mit Wasserfontänen geziert ist und schmuckgeradeaus führt, ist allein mehrere Kilometer lang. An hohen Fetzertagen springen sämtliche Wasser von 6 bis 9 Uhr, und da der Hof anwesend ist und außerdem Fretkonzert von zwei trefflichen Kapellen stattfindet, so kann man sich denken, wie viele Petersburger dadurch angelockt werden. Die Wasserfontäne Peterhofs stehen wohl einzig in ihrer Art da und sollen die von Versailles sogar über-treffen; sie einzeln zu beschreiben würde zu weit führen. Ich will nur die bekanntesten Gruppen derselben nennen, wie die Pyramiden, Adam, Eva, die Wasserbäume, die regnende Birke, die Bank, die Marmortreppe und vor Allen die unvergleichlichen Wasserwerke vor dem großen Schloß. Diese sind terrassenförmig angelegt, zu beiden Seiten schließt über vergoldete Stufen kristallklares Wasser herab und auf den Stufen wieder stehen allerhand männliche und weibliche Figuren daneben. Frösche, Schildkröten, Vasen und Urnen, aus denen Wasser entweder hoch im Bogen herausgeschleudert wird oder in breiten, üppigen Strömen entquillt. Den Mittelpunkt des Ganzen bildet die berühmte, außerordentlich hoch gehende Herkules-Fontaine.

Vom Schloß aus bis hinunter zum Meer ist eine sogenannte Wasserallee angelegt, denn auf der ganzen Strecke — etwa 500 Meter — sind zu beiden Seiten eines langen schmalen Bassins Springbrunnen angelegt, die einen nach innen geneigten, mehr als zollbreiten Strahl 6 bis 7 Meter hoch werfen. Wenn die Wasserfäule an ihrem Höhepunkt angelangt ist und von der Luft zertheilt, als Tropfen und Wasserstrahlen wieder herunterplätschert, so sieht das vielleicht dem Bilde einer Trauerweide (was es vorstellen soll) nicht ganz unähnlich. Den schönsten Blick auf dieses feenhafte Bild hat man vom Meere und vom Ende der Wasserallee aus, und zwar wenn die Sonne gerade auf das Schloß mit seinen Wasserwerken scheint. Es läßt sich das nicht beschreiben, man muß es sehen.

Als ich den Czaren sah, fuhr er in einem jener großen

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

striket, weil ihr Antrag auf Abberufung des FML. Baron Jovanovics vom Statthalter-Posten nicht zur Diskussion zugelassen war. Auf Grund irgend welcher ministeriellen Zusage sind sie wieder im Berathungssaale erschienen, haben die Mandate zweier von der Statthalterei unterstützter Deputirter kassirt und den Landesauschuß ausschließlich aus Kroaten gebildet. Bei den desfalligen Diskussionen hat der Deputirte Paulinovic folgendes Parteiprogramm entwickelt: „Dalmatien ist ein kroatisches Land und in demselben haben nur die Kroaten eine Existenz-Berechtigung; die Anderen, welcher Nationalität sie angehören, können als Gäste geduldet werden, wenn sie sich darein fügen, auf alle politischen Rechte zu verzichten. In den Beziehungen zur Monarchie darf Dalmatien keine andere Beziehung zu Wien haben, außer der Personal-Union. Im Uebrigen muß es volle Unabhängigkeit haben in Bezug auf die Gesetzgebung in Justiz-, Verwaltungs-, Schul- und kirchlichen Angelegenheiten. Die Landwehr als National-Miliz muß die nationale Sprache als Kommandosprache erhalten.“ Das ist das Programm der kroatischen Nationalpartei. — Die grenzenlose Ueberhebung und Unbulsamkeit, die sich darin ausdrückt, ist die Klippe, an welcher auch die Klugheit des Grafen Taaffe scheitern könnte.

Ausland.

Budapest, 18. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

Die englischen Konservativen haben beschlossen, gegen die Regierung, selbst wenn sie das Abkommen betreffs des Suezkanals aufgeben sollte, einen Tadelstrahl einzubringen; die Regierung denkt aber nicht daran, die Bill zurückzuziehen. Das geht klar aus den gestrigen Erklärungen Lord Granville's im Oberhause hervor. Der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Englands führte aus, der Suezkanal wurde trotz der Opposition Englands gebaut. Diese Opposition bewirkte, daß gewisse Bedingungen auferlegt wurden, aber erweckte auch die Eigenliebe der Franzosen, wodurch ein großes Kapital aufgebracht wurde. Erst nach Ablauf von zehn Jahren begann der Kanal einträglich zu werden. Bei einem solchen Risiko sind die Unternehmer zu größeren Zinsen berechtigt. Seitdem England in Ägypten größeren Einfluß gewonnen, sind vier Projekte der Regierung vorgelegen, welche zum Zwecke hatten, eine bessere Verbindung des Mitteländischen mit dem Rothen Meere herzustellen. Die Regierung sei in Unterhandlungen mit Lesseps eingetreten, der eine sehr starke Position hat, indem er glaubt, daß er das exklusive Recht auf eine Kanalverbindung durch den Isthmus hat und Besitzer eines erfolgreichen Unternehmens ist. Die vorige englische Regierung müsse, als sie die Aktien kaufte, angenommen haben, daß er das ausschließliche Recht hat, und diese Ansicht ward von zwei kompetenten Herren des Auswärtigen Amtes, von Kronjuristen und der höchsten juristischen Autorität bestätigt; sie empfahl sich außerdem dem gesunden Verstande der Regierung, denn sonst wäre Lesseps gar kein Privilegium gewährt worden. Aber die Regierung hat während der ganzen Unterhandlung nicht im Geringsten diesen Anspruch zugegeben. „Wäre indeß England selbst der Eroberer Ägyptens, so würden wir gemäß des Gebrauchs der modernen Zivilisation weder die ägyptische Regierung gezwungen, noch selbst etwas Ungerechtes oder Illegales gegen die ägyptische Gesellschaft gethan haben.“ Die Regierung glaubt, daß das Abkommen das Aeußerste war, was sie erhalten

konnte, und hielt es daher für Recht, die Zustimmung des Parlamentes zu verlangen.

Die Regierung sucht das Abkommen mit Lesseps noch auf andere Weise plausibel zu machen. Ein von den englischen Direktoren des Suezkanals unterzeichneter, gestern als Glaubuch im Parlamente vertheilter Bericht über das Resultat der Unterhandlungen mit Lesseps erörtert die unangreifbare Stellung Lesseps', die Unmöglichkeit, bessere Bedingungen zu erhalten, und Herrn v. Lesseps' Bereitwilligkeit, den englischen Wünschen möglichst nachzukommen. Lesseps willigte sofort in den Bau eines zweiten Kanals, welchen die Engländer wegen des zu großen Verkehrs und der gleichzeitig damit enorm anwachsenden Dividenden des ersten Kanals verlangten. Lesseps gab auch trotz seines erwiesenen Rechtes auf die permanente Einhebung der jetzigen Gebühren dem Ansuchen auf Ermäßigung derselben Folge, wodurch die englischen Aeliber sofort und schon während der nächsten Jahre Millionen ersparen, worauf die Aktionäre des Suezkanals Anspruch besitzen. Das angebotene Darlehen von acht Millionen Pfund sei Lesseps' Wunsch, da die Aktionäre des ersten Kanals gerne das Kapital gezeichnet hätten. Und da sowohl der Lord-Kanzler als auch die Kronanwälte das ausschließliche Privilegium Lesseps' anerkannten, konnte England den Lesseps'schen Bedingungen absolut nichts entgegenstellen, falls ein zweiter Kanal überhaupt notwendig schien.

Die Beziehungen zwischen England und Frankreich dürften sich doch freundlicher gestalten. Man ist in London mit dem Tone der Antwort Chalmers-Lacour's betreffs der Tamatawa-Affaire sehr zufrieden und auch die Ernennung Waddington's zum französischen Botschafter in London wird als ein Akt des Bestrebens der französischen Regierung angesehen, mit dem britischen Nachbar in freundlichere Beziehungen zu treten.

Man kommen die Nachwehen der Czarenkrönung. Der Czar erließ bei dem Krönungsfeste seinem Volke die Kopfsteuer. Um diesen Ausfall einzubringen, soll nun die Einhebung einer perzentualen Steuer von größeren Handels- und Industrie-Unternehmungen und eine gleichmäßigere Besteuerung des Handels und der Industrie stattfinden.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 18. Juli.

* Die Aufstellung von Dampfesseln. Der Bauvath theilt der Stadtbehörde mit, daß Dampfessel nach dem „Belleville-System“ nicht explosiv sind und daß er seinerseits gegen die Aufstellung solcher Kessel in Wohnlokalen keine Einwendung habe. Der Magistrat möge diese Frage ebenfalls verhandeln lassen und dann das Baustatut betreffs dieses Punktes modifizieren.

* Die Verlegung des Kalvarienberges nächst der Josephstädter Kirche wurde bereits wiederholt, aber immer vergebens angestrebt. Im Auftrage des Magistrats hat nun das Ingenieuramt ein Projekt vorgelegt, nach welchem als geeignetster Platz für die Verlegung des Kalvarienberges der allgemeine Friedhof empfohlen wird; an dem breiten Friedhofsweg wären rechts und links die Stationen und im Hintergrunde der Kalvarienberg, ein künstlicher Hügel, mit den drei Kreuzen zu errichten.

* Fabrikseigentümer im 5. Bezirk, an der äußeren Waiknerstraße, haben um die Eröffnung einer zur Donau führenden Gasse angeht. Da diese Gassenlinie den Victoriadamm durchschneidet, so wurde vorerst eine Kommission ernannt, um an Ort und Stelle die nöthigen Erhebungen zu machen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 18. Juli.

* Wetterbericht. Die Witterung war heute veränderlich, bald heiter, bald trüb, Nachmittags fielen einige Regentropfen. Der Wind hat nachgelassen. Das Thermometer zeigte Morgens 10 Grad R., Mittags 16.5 Grad R. Das Barometer ist auf 757.5 Mm. gefallen. Der hohe Luftdruck (763-764) ist im Südwesten, die Depression (750-752) im Nordwesten des Kontinents. In Ungarn ist bei zumeist nordwestlichen und westlichen, stellenweise starken Winden die Temperatur im Nordosten gefallen, im Südwesten wenig verändert. Der Luftdruck hat überall etwas abgenommen. Das Wetter ist veränderlich, kühl, windig, an vielen Orten mit Regen, welche in der östlichen Hälfte in größerer Menge fielen. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist veränderliches, kühles Wetter mit zahlreichen lokalen Regnen zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralstation meldet von heute Morgens 7 Uhr von den meisten Stationen trübes Wetter. Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Trencsin 1, Szolnok 23, Erlau 3, Debreczin 3, Ungvár 9, Szatmár 7, Alna-Szlatina 16, Hermannstadt 6, Orsova 2, Temesvár 12, Fiume 1 Mm. Dyonometer in Budapest: bei Tag 6, bei Nacht 7.

* Personalnachrichten. Der italienische General-Konful in Budapest, Conte Fabio Samminiati, ist gestern von Wien auf seinen Posten abgereist. — Der König hat gestattet, daß der Eisenbahn-Inspektor Julius Storch das Mittelkreuz des kaiserlichen Ordens annehmen und tragen dürfe. — Dem Verfasser des „Magyar Kompass“, Herrn Alexander Mihó, wird aus Anlaß der ihm verliehenen allerhöchsten Auszeichnung von sämmtlichen ungarländischen Geldinstituten und Aktien-Unternehmungen ein prächtiges Album überreicht werden. — Der Privatier E. Johann Singhoffer in Budapest ist nach längerem Leiden am 18. d. im 73. Lebensjahre gestorben.

* Von der Kronprinzessin Stephanie. Vor einigen Wochen machte man der Kronprinzessin Stephanie die Mittheilung, daß die Frau eines Dieners einem

Knaben das Leben geschenkt. Sogleich sandte die Kronprinzessin ihre Kammerfrau zur Wöchnerin, ließ nachfragen, ob dort nichts fehle, und ertheilte den Auftrag, täglich mehrmals kräftige Brühen und Geflügel in die Wochenstube gelangen zu lassen. Als nun die Kronprinzessin am Sonntag im Parke promenirte, zeigte ihr die Hofdame die junge Mutter, die mit ihrem Kinde auf dem Arm in einer Allee saß. Die Kronprinzessin trat auf die überraschte Frau zu, winkte ihr, sitzen zu bleiben, und ließ sich neben ihr auf die Bank nieder; dann fragte sie, ob sie viel ausgestanden, nahm den Kleinen auf den Arm und meinte: „Er sieht recht frisch aus, Sie können eine Freude haben.“ Nach längerem Gespräche entfernte sich die hohe Frau und sagte: „Wenn ich Sie das nächste Mal sehe, werden auch Sie hoffentlich wieder rothe Wangen haben.“

* Kaiser Wilhelm in Bad-Gastein. Ueber die telegraphisch gemeldete Ankunft des Kaisers Wilhelm in Bad-Gastein liegt folgender ausführlicher Bericht vor:

Am 17. Juli. Der Separatbozug, mit welchem Kaiser Wilhelm seine Reise unternahm, traf um 1 Uhr 10 Minuten Nachmittags hier ein und wurde von einem zahlreichen Publikum erwartet. Der Kaiser entstieg dem Waggon und konvertirte in liebenswürdigster Weise mit dem ihn begrüßenden Hofrathen Verl. Im Vestibule wurde Se. Majestät vom Postkommissar Seglinger erwartet und zu dem bereitstehenden Galawagen geleitet, welcher den Monarchen in das „Hotel Straubinger“ brachte, woselbst das Diner eingenommen wurde. Denselben war außer dem Gefolge des Kaisers auch Hofrath Verl beigezogen. — Kaiser Wilhelm, welcher sehr wohl ausieht, hatte einen lichten Ueberzieher umgehängt. Nach dem Diner erfolgte, vom schönsten Wetter begünstigt, im Galawagen die Weiterfahrt nach Bad-Gastein. — Bad-Gastein, 17. Juli. Kaiser Wilhelm ist heute Abends, kurz vor Viertel 6 Uhr, im besten Wohlbefinden hier angekommen. Wie alljährlich, so war auch diesmal beim Eingange in das Dorf in der Nähe der Kirche eine Triumphspalte, mit österreichischen und deutschen Fahnen geschmückt und mit preussischen, deutschen und österreichischen Wappen geziert, errichtet worden. Auf dem ganzen Wege zum Badeschlusse erwarteten zahlreiche Badegäste den greisen Monarchen und begrüßten ihn mit lauten Hochrufen. Auf dem Straubinger-Platz, unmittelbar vor dem Badeschlusse, wo der Kaiser auch heuer logiren wird, nahm Kaiser Wilhelm die Begrüßung durch den Bürgermeister von Gastein, Herrn Straubinger, entgegen. Der Kaiser dankte in kurzen Worten für den freundlichen Empfang und meinte, er komme gerne, weil er sich hier heimlich fühle. Hierauf schritt der Kaiser über die zum Badeschlusse führende große Freitreppe. Am obersten Ende derselben wurde der Kaiser von Statthalter von Salzburg, Grafen Thun-Hohenstein, erwartet. Kaiser Wilhelm begrüßte denselben auf das Herzlichste, reichte ihm die Hand, und als der Statthalter ihn im Namen des Kaisers Franz Joseph in Gastein willkommen hieß, antwortete Kaiser Wilhelm: „Wie geht es Sr. Majestät? Ist er schon in Sicht? Ich freue mich, ihn bald umarmen zu können.“ Auf der Treppe des Badeschlusses erwarteten zahlreiche hier weilende Kurgäste von Distinktion den greisen Monarchen. Wir bemerkten unter Anderen den Prinzen Georg Karaghorghievics, den ungarischen Landesverteidigungsminister Grafen Gedeon Ráday, den Generalmajor Knoppler, Baron Eduard Sedendorf, den Präsidenten des Leipziger Reichsgerichtes, Dr. Eckert, Ritter v. Lucan, dann die Damen Anna Gräfin Haguwitz, Obersthofmeisterin der Großherzogin Marie von Mecklenburg, und Gräfin Schwandenfeld, Obersthofmeisterin der Prinzessin Karl von Preußen. Die Herren trugen Korblumen im Knopfloche, die Damen Korblumenbouquets. Der Kaiser begrüßte die ihn erwartende Gesellschaft mit einer tiefen Verbeugung und nahm dann von der Gräfin Meran ein Bouquet entgegen. Er sprach hierauf den Grafen Schwandenfeld und einige andere Herren an und begab sich sodann, geleitet von dem Wirthe des Badeschlusses, Herrn Weismayer, in seine Appartements.

* Ein alarmirendes Gerücht, welches jeder Grundlage entbehrt, wird heute von einem hiesigen Blatte verzeichnet. Nach diesem Gerüchte wären im Kochspital mehrere Kranke an der Cholera gestorben. Das ist einfach eine Erfindung; im Kochspital ist kein einziger Cholerafall vorgekommen und nur so viel ist wahr, daß der 53jährige Tagelöhner Johann Pavlik, der am 14. d. sterbend in's Spital gebracht wurde und daselbst nach zwei Stunden den Geist aufgab — wie bei der Obduktion konstatiert wurde — die „Cholera nostras“ gehabt hatte, eine Krankheit, welche alljährlich im Sommer sporadisch auftritt und mit der epidemischen, der sogenannten asiatischen Cholera durchaus nichts gemein hat. Der Direktor des Kochspitals, Dr. Gehardt, hat diesbezüglich dem Bürgermeister einen vollständig beruhigenden Aufschluß ertheilt.

* Für die Kranz-Statue sind bis 7. Juli insgesamt 59,950 fl. 98 kr. eingegangen.

* Die neuerbaute reformirte Kirche in Mhircgháza wurde jüngst feierlich eingeweiht. Bei dieser Gelegenheit machte bei dem damals dort weilenden Superintendenten Valentin Révész auch eine Deputation der Mhircgházaer israelitischen Gemeinde ihre Aufwartung und gab der Redner der Deputation, Vorsteher Moriz Haza, in schönen Worten der Freude der israelitischen Gemeinde Ausdruck, daß es der evang. Glaubensgemeinde nach vieler Mühe und großen Kämpfen gelungen sei, aus eigener Kraft ein großartiges Werk zu schaffen.

Wir sind gekommen — sagte Redner — um die Schwesterkonfession vom Herzen zu begrüßen; wir sind deshalb gekommen, um unserer Huldigung, unserer unbegrenzten Achtung und Dankbarkeit Ausdruck zu geben gegenüber dem edlen Priester, dem Verkünder des wahren, unverfälschten Evangeliums, der auch inmitten des wahnwitzigsten Tobens der aufgehetzten Leidenschaften herzerhebende brüderliche Liebe ausübte und lehrte. In diesen unglücklichen, trüben Zeiten, wo sich so Viele, die sich als Freunde un-

karrenartigen offenen amerikanischen Wagen, mit fünf oder sechs Reihen von Bänken anstatt der Sitze. Bespannt war er mit sechs Mohrenschimmeln, der Kutscher und die beiden Vorreiter in Gala. Auf den Vorderpferden saßen zwei Reitknechte mit verdrängten Armen. Im Wagen selbst befand sich die ganze kaiserliche Familie und eine Menge fremder Gäste, unter denen ich den Prinzen Waldemar von Dänemark und einige dänische Offiziere bemerkte. Der Kaiser saß am linken Ende der vordersten Bank, seine Gäste zur Rechten. Er trug den grauen Generalspaletot und die Infanteriemütze; die Kaiserin hatte mit der Herzogin von Edinburgh in der Mitte des Wagens Platz genommen, neben ihr ihre beiden Söhne, der Thronfolger und der Großfürst Georg. Der Kaiser sah von dem ganz langsam vorbeifahrenden Wagen ziemlich ernst auf die ehrerbietig grüßende Menge herab. Da es bekannt geworden, daß der Kaiser da sei, so hatte sich die Menge, als die Kutische wieder vor dem Schloß erschien, mindestens verdoppelt, es herrschte aber eine lautlose Stille unter ihr. An der Ecke, wo der Weg von Mon Plaisir die Hauptallee schneidet, schrie indessen plötzlich eine kräftige Stimme „Hurrah!“, in welches nun auch sofort, wie auf Kommando, die Hunderte von Umstehenden mit einstimmten. Alexander III. lächelte jetzt sehr freundlich, dankte, nickte wiederholt mit dem Kopfe und machte, wie es schien, zum Prinzen Waldemar gewandt, eine scherzhafte Bemerkung. Auch der Kaiserin that diese lokale Kundgebung ansehnend wohl, denn sie erröthete freudig und sah dann recht glücklich zu ihrem Gemahl hinüber. Man sieht, nebenbei gesagt, in vier Monaten in der kaiserlichen Familie abermals einem frohen Ereigniß entgegen. Der kaiserliche Wagen entfernte sich langsam, aber man sah ihn darauf nochmals am oberen Wege in scharfem Trab vorüberfahren. In den Alleen von Mon Plaisir begegnete ich später noch dem Zweispänner des Großfürsten Michael, den dieser selbst lenkte. Michael Nikolajewitsch, der ja als eine liebenswürdige Natur bekannt ist, bewegte sich in seinem kleinen Gefährte, mit seinen beiden Söhnen Alexander und Sergej, mitten unter dem Publikum, welches er, wenn es ihm den Weg verperrte, immer sehr höflich bat, Platz zu machen.

(R. Z.)

rer Konfession bekamen, gegen uns gewendet haben, hat die Betonung dieser erhabenen Lehren durch die hervorragendste Gestalt der reformirten Konfession unserer tiefverletzten Seele so unendlich wohlgethan, daß unser Inneres ewiger Dankbarkeit voll ist.

Superintendent R é v é s empfing die Deputation sehr freundlich und gab seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß die israelitische Gemeinde sich nicht abschleife, nicht zurückziehe, sondern sich mit der Schwesterkonfession freue, an deren Fest theilzunehmen.

Unser geliebtes Vaterland — fuhr Redner fort — wird nur dann mächtig und glücklich sein, wenn die konfessionellen Reibungen aufhören, welche mich mit Schmerz erfüllten. Möge Sie das Geheiß der Zwietracht nicht abschreiben, es wird verschwinden so wie es aufgetaucht; schreiten Sie auch ferner fort, damit Sie ganz einig werden mit dem Körper unserer Nation und damit wir an der Beglückung des Vaterlandes mit vereinten Kräften arbeiten können.

* Die Desinfektion der Briefe, welche jetzt aus dem „Choleralande“ Egypten kommen, wird bekanntlich mit aller Energie durchgeführt. Die Briefe werden durchstochen und geräuchert, und nichts wird verabsäumt, um eine Verschleppung der Seuche auf postalischem Wege zu verhindern. Interessant ist es nun, daß in der Berliner Hygiene-Ausstellung ein Apparat zur Desinfektion von Briefen aufgestellt ist, und zwar befindet sich derselbe in der Abtheilung des „ungarischen roten Kreuzes“.

Der Apparat, ein aus Eisenblech gefertigter Ofen, enthält im Innern vier Drahtkörbe zur Aufnahme der zu desinfizierenden Briefe und Kreuzbandendungen, welche die Dicke von je einem Centimeter nicht übersteigen dürfen. Die mit Siegeln versehenen Briefe werden durch dazwischen gelegte Bogen Papier von anderen getrennt, damit sie nicht durch Schmelzen des Siegellacks an einander kleben. Jede Abtheilung, welche einen der Drahtkörbe aufnimmt, ist verschließbar, und enthält eine auf den Boden passende Blechtaste, auf welche man außerhalb des Ofens noch im kalten Zustande mittelst eines Blechlöffels 100 Gramm kristallisirte Karbolsäure gleichmäßig vertheilt. Die Drahtkörbe werden dann genau über die Blechtaste in die betreffenden Abtheilungen hineingeschoben, deren Thüren, sowie die äußeren Thüren des Kastens gut verschlossen werden, damit die Karbolsäure-Dämpfe sich nicht verflüchtigen können. Der Apparat wird dann mit einem schwachen Holzkohlenfeuer bis auf 135 Grad Celsius aufgeheizt, was etwa 1 bis 1 1/2 Stunden erfordert. Diese Temperatur muß nun während 3 Stunden möglichst gleichmäßig erhalten bleiben. An der Außenseite des Heizkastens ist ein Pyrometer angebracht, dessen Zeiger mit einer elektrischen Glockenvorrichtung verbunden ist, daß er, wenn die Temperatur 135 Grad Celsius bedeutend übersteigt, eine kleine Matinajeder berührt und ein Läutewerk energisch in Bewegung setzt. Es müssen dann sofort die Kohlen aus dem Ofen entfernt und eventuell die Thüren geöffnet werden, damit die Briefe nicht anfangen. Dann muß wiederum langsam die Temperatur auf 135 Grad gebracht werden. Ist diese Temperatur drei Stunden lang erhalten worden, läßt man den Ofen auskühlen, was ungefähr zwei Stunden dauert, und kann dann die vollkommen desinfizierten Briefe herausnehmen.

* Angebliche Defraudation. In auswärtigen Journalen ist in den letzten Tagen vielfach von einer Defraudation die Rede gewesen, welche angeblich im Hause Rothschild stattgefunden haben soll. Von kompetenter Seite wird versichert, daß eine Defraudation bei Rothschild nicht stattgefunden hat, die erwähnten Gerüchte somit jeder Grundlage entbehren.

* Exkursion ins Banat. Gestern um 8 Uhr 35 Minuten Früh traten die Hörer der chemischen Technologie an der Wiener technischen Hochschule unter Führung der Assistenten des Professors Dr. Dser, Leopold Mayer und Karl Weinreb, eine wissenschaftliche Exkursion ins Banat an zum Zwecke der Besichtigung verschiedener industrieller Etablissements, Berg- und Hüttenwerke, Fabriken etc. Die Reise geht über Bazias mit Schiff nach Orsova. Von Mehadia, wo Erholungsstation ist, wird Samstag nach Steyerdorf-Anina gefahren und hier beginnt die Rundreise in die Berg-, Hütten-, Holz- und Bessenerwerke der Staatsbahnen-Gesellschaft in Anina. Dem Studium dieser Anlagen sind acht Tage gewidmet. Ueber Temesvár, wo die Gesellschaft programmäßig am 28. d. eintrifft, begibt sich dieselbe nach Budapest. Die Wiener Techniker treffen am 31. d. wieder in Wien ein.

* Neue Postämter treten in Agárd (Zempliner Komitat) und T e p l a (Trensiner Komitat) ins Leben.

* Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Ignaz Roth (Fajfirt) in G ö n c z i; Moriz Rohm (Gindicsalád) in B a p; Michael R o p e r d á k (Renarto) in K a p r i n a i; Géza W i s (Kecskemét) in B a d á k.

* Der Luftfahrer Victor Silberer wird zu wohlthätigem Zwecke noch eine Luftschiffahrt in Budapest unternehmen, und zwar auf dem vom Landes-Hausfrauenverein am St. Stephanstage im Drzsgarten zu veranstaltenden Feste.

* Ein Duell im Comfortable. Kann man es ein Duell nennen, wenn zwei Menschen mit Fleischermessern aufeinander losgehen, so hat ein solches vorgestern zur Nachtzeit in einer Straße von Paris stattgefunden. Der Kommiss Charles Lebrun gerieth mit einem seiner Kameraden, dem Agenten Rogger, einer geringfügigen Sache wegen in Streit. Sie beschloßen, ihren Streit durch einen Kampf mit dem Messer auszufechten; da sie sich aber auf offener Straße nicht schlagen konnten, kamen sie überein, zu diesem Zweck die Umgebung der Porte de Barves aufzusuchen. Sie miethten einen Comfortable, um sich auf den Kampfplatz zu begeben. Auf dem Wege dahin hielten sie an und kauften zwei Fleischermesser. Aber kaum hatten die kampfbegierigen Jünglinge den Wagen wieder bestiegen, konnten sie vor Ungeduld nicht länger warten und fielen wie wilde Thiere übereinander her. Rogger traf seinen Gegner mit einem heftigen Stoß des Messers in die Lende, nachdem er selbst leichter verletzt worden war. Auf das Geschrei des Lebrun hielt die

Rutche. Mehrere Passanten trugen den Schwerverletzten in eine nahe Apotheke, wo ihm die erste Hilfe geleistet wurde, worauf er in das Hospital Cochin abgegeben wurde. Rogger wurde sofort ins Gefängniß abgeführt.

* Die Cholera. In der heutigen Nummer des Amtsblattes wird ein Erlass des Handelsministers veröffentlicht, welcher anordnet, daß alle aus Indien und Egypten ankommenden Schiffe einer zehntägigen Observation unterzogen werden müssen. Diese Verlängerung der Observationszeit von fünf Tagen auf zehn hat auch auf die bereits in Observation befindlichen Schiffe rückwirkende Kraft. — In Egypten nimmt die Cholera in Damiette, wo sie zuerst ausbrach, rasch ab, dagegen ist die Zahl der Sterbefälle in M a n s u r a h noch immer sehr groß, in M e n z a l e h nimmt sie zu und überhaupt breitet sich die Epidemie immer weiter aus. Namentlich unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß nun auch die Hauptstadt K a i r o infiziert ist. Die ersten verdächtigen Fälle kamen daselbst am 15. vor; am 16. Vormittags zweifelten noch Viele, daß es wirklich Cholerafälle gewesen seien, allein um 1 Uhr Nachmittags änderte sich die Situation, indem aus mehreren Stadttheilen plötzliche Erkrankungen gemeldet wurden. Das erste Aviso kam aus dem arabischen Theile des Stadtviertels Bulak, wo drei Araber, Fischer von Profession, erkrankten. Darauf kam von der entgegengesetzten Seite der Stadt die Nachricht, daß in Alt-Kairo, gegenüber der Insel Roda (wo der Sage nach das Moseskind im Schilf gefunden wurde), vier Eingeborene von der Seuche befallen wurden, worauf man wieder meldete, daß in der Fischerstraße (großer arabischer Bazar), in der Verlängerung der Mouskistrasse, also im Centrum der Stadt, ein aus der Vorstadt Abbassia zum Einkauf einiger Artikel gekommener Araber plötzlich krank geworden. Die Erkrankten wurden sofort in das Choleraspital gebracht, die Sanitätsorgane aber verdoppelten ihre Wachsamkeit. — Telegraphisch wurde ferner aus K a i r o vom 17. d. gemeldet: Vom 16. d., 8 Uhr Morgens, bis zur selben Zeit des 17. d. sind hier 12, in Damiette 23, in Mansurab 56, in Samanud 22 und in Menzaleh 42 Personen an der Cholera gestorben. — Gegenüber den aus Egypten und Indien kommenden Schiffen hat die Finanzeer Seebehörde eine zehntägige Quarantaine angeordnet, wenn sich auf dem Schiffe ein Arzt befindet. Bisher wurde bloß eine fünfjährige Quarantaine beobachtet.

* Desinfizierung einer Depesche. Der „Slovenski Narod“ erzählt folgenden amüsanten Fall aus L a i b a c h: Gestern brachte der Depeschenträger Herr S., der in Damiette Verwandte hat, eine Depesche. Beim Desinfizieren des Telegramms bemerkte S., daß dasselbe bereits seit 24 Stunden in Laibach sei. Zornig sagte er zum Auswärtigen: „Das ist doch ein Skandal, daß man die Depeschen 24 Stunden später einhändigt! Das ist eine Nachlässigkeit, über welche ich mich kompetenten Orts beschweren werde.“ Der Auswärtige erwiderte ruhig: „Die Depesche ist in der That um 24 Stunden früher angelangt, aber da sie aus einem Lande kam, wo die Cholera herrscht, mußte sie gemäß der Weisung der Sanitätsbehörde vorerst desinfiziert werden.“

* Die Margaretheninsel. Nach der letzten bis 10. d. reichenden Ruckliste waren auf der Insel 301 Parteien mit 612 Personen, davon 171, resp. 401 aus Budapest, 105, resp. 176 aus der Provinz und 25, resp. 35 aus dem Auslande. Die Zahl der Besucher und der Besagte betrug in der herrigen Saison 53,248.

* Ausflug. Der Budapestervereinder Kaufmann i c h e n J u g e n d veranstaltet am 29. d., Sonntag, einen Ausflug nach D e b r e c z i n. Anmeldungen werden bis 25. beim Sekretariate des Vereins entgegengenommen.

* Uebervahren. Der 2jährige Sohn Franz des Schuhmachers Michael F e h é r wurde heute in der Wasserstadt am Donauufer überfahren. Der Verletzte wurde ins Nothspital gebracht.

* Eine Prinzessin als Hemdbüchlerin. Während ihres Aufenthaltes in Bermuda ging die englische Prinzessin L o u i s e vor der großen „Rezeption“, die ihr zu Ehren veranstaltet wurde, einmal aus, um zu stützen, und trat, als sie durstig geworden war, in eine Negerhütte. Die Frau des Regers plättete gerade ein Hemd für ihren Mann, das er bei der Festlichkeit tragen sollte, und antwortete auf die Bitte der Prinzessin um einen Trunk Wasser etwas grob: „Warten Sie einen Augenblick, ich bin so in Eile, wir müssen morgen die Tochter der Königin sehen.“ — „Bringen Sie mir nur das Wasser“, versetzte Louise, „ich will unterdessen das Hemd für Sie fertig machen.“ Die Alte that, wie ihr geheißsen und die Prinzessin gab sich ihr lachend zu erkennen. „Mein Gott!“ rief die bestürzte Schwarze, „nun soll aber das Hemd Niemand anders tragen, als mein Alter, und auch der nur das eine Mal!“

* Ein Lieutenant als Leichenredner. Aus M ü n c h e n schreibt man: Ein Lieutenant als Leichenredner dürfte denn doch zu den Seltenheiten gehören. Dieser Tage erschloß sich hier ein Verdamm im Zustande geistiger Störung. Trozdem verweigerte das erzbischöfliche Ordinariat die Mitwirkung eines Geistlichen beim Begräbniß, das auf Befehl der Stadtkommandantur mit allen militärischen Ehren erfolgte. Nachdem der Sarg unter Trommelschlag ins Grab gesenkt worden, trat der den Leichenkondukt führende Secondelieutenant an daselbst heran und hielt eine von den Anwesenden mit lebhafter Befriedigung aufgenommenen kurze Rede.

* Entdeckung reichhaltiger Goldgruben im Ural. Wie die „Zekaterinburgskaja Nedelia“ (Zekaterinburger Woche) meldet, wurden kürzlich im Ural, und zwar im Uppenskij-Berg so reichhaltige Goldgruben entdeckt, daß man am ersten Tage 22 Goldklumpen hinaufbeförderte,

von denen vier über 5 Pfund zusammen wogen. Der größte Goldklumpen wog 1 Pfund und 5 Loth. Die eigentliche Bedeutung dieser neuentdeckten Goldklumpen besteht aber nicht in der Menge des Goldes, sondern in der äußerst seltenen Form der Krystallisation. So hat einer der kleineren Klumpen unter seinen Goldkrystallen einen pyramidalen Oktaeder von etwa 1/4 Zoll Größe. Der Raum, auf welchem dieses Goldlager entdeckt wurde, gehört der Bergwerkgesellschaft Ustaschew, welche beschloß, den obbeschriebenen Oktaeder-Goldklumpen dem Museum des Berg-Instituts zu schenken.

* Auch eine Antwort. Ein Eisenbahn-Kondukteur gab diesen Sonntag, als ihm bei einem überfüllten Lokalzuge vorgehalten wurde, daß so wenig Waggons beim Zuge wären, zur Antwort: „Waggons sind nicht zu wenig, aber das Publikum ist zu viel.“

* Köllmer's k. k. priv. Uhren. Freunden richtig gehender Uhren können wir die Uhrenwerkstätte von Wilh. Köllmer (Wien, 9. Bezirk, Servitengasse Nr. 1), die durch Solidität und billige Preise mit Recht ein ausgezeichnetes Renommée besitzt, bestens empfehlen. Köllmer's Uhren erfreuen sich in allen Theilen des Reiches einer allgemeinen Beliebtheit und ist derselbe in seiner Werkstätte bemüht, allen Anforderungen sowohl in Erzeugung neuer Uhren, als auch in allen möglichen Uhrenreparaturen in jeder Richtung zu entsprechen.

Theater, Kunst und Literatur.

* Im Sommertheater in Stadtwaldchen übt das Volksstück „Die Königin der Wiener Lieber“ eine ungeschwächte Zugkraft aus, so daß sogar aus der Umgegend der Hauptstadt täglich Bestellungen auf Logen und Sitze an die Direktion gelangen.

* Aus Bayreuth wird dem „W. Tgbl.“ geschrieben: Vier Aufführungen des „Barisäl“ sind bereits vor sich gegangen, alle mit gleich großem künstlerischen, wie materiellem Erfolge. Der Besuch ist ein glänzender, ein stetig wachsender, so daß in den vier bisherigen Vorstellungen mit einem Entrée von 20 Mark gerade so viel eingenommen wurde, wie in der gleichen Anzahl von Vorstellungen im vorigen Jahre bei einem Entrée von dreißig Mark. Nachdem von gegnerischer Seite unausgesetzt der Wahrheit ins Gesicht geschlagen wird, indem von dem unbedeutenden Besuch der Bühnenspiele gelogen wird, muß dies mit besonderem Nachdruck hervorgehoben werden. Glaubt einmal die Deffentlichkeit daran, so kalkulirt man, daß sich Niemand mehr um Bayreuth bekümmert, so ist die ganze Bayreuther Sache begraben und das möchte man eben gerne sehen. Jedermann kann sich aus den auf einem großen Plan für jede Vorstellung verzeichneten Vormerkungen im Bureau des Verwaltungsrathes der Bühnenspiele, wo die Karten abgegeben werden, persönlich überzeugen, wie stark die Vorverkäufe für jede der nächsten Vorstellungen sind. Es sind auch Vorstellungen an folgenden Tagen: am 16., 18., 20., 22., 24., 26., 28. und 30. Juli. Am 16., 20., 24. und 28. singen Frau Materna, Scaria und Winkelmann, am 18., 22., 26. und 30. Frä. Malten, Siehr und Gudehus in den drei Hauptpartien. Herr Siehr hat in der vierten Aufführung den Gurnemann zum ersten Male gelungen und gerade so, wie im vorigen Jahre, großen Erfolg damit errungen. In der Rolle des Klingsoor alternirt Herr Fuchs aus München und Herr Degele aus Dresden. Nun dirigirt auch neben Herrn Hofkapellmeister Lewi der andere Münchner Hofkapellmeister Herr Fischer, ein Meister der Dirigirkunst. Richard Wagner hatte für ihn im vorigen Jahre stets nur Worte der wärmsten Anerkennung. Herr Fischer zeigt, daß er sie auch heuer vollends verdient. — Hohe Gäste sind in Sicht. Der Aufführung am Montag wird die Königin von Spanien bewohnen und Prinz Ludwig Ferdinand von Baiern mit Gemahlin.

* Az erdőtörvény magyarázata. (Kommentar zum Forstgesetze.) Unter diesem Titel erschien soeben eine Fachwerk aus der Feder des Ministerialsekretärs Franz Kapeller v. S a r o s s y. Derselbe erläutert eingehend in klarer Weise die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes und den zu erwartenden Erfolg desselben. Die Arbeit des in den hauptstädtischen Kreisen vortheilhaft bekannten Autors löst ihre Aufgabe gründlich und hilft damit einem fühlbaren Mangel ab.

Geriichtshalle.

Budapest, 18. Juli. (Beisidigte werden gesucht.) Beim Aufsteigen des Luftballons wurden am 5. d. auf der alten Schießstätte zwei Taschendiebe ergriffen, deren einem mehrere seidene Taschentücher abgenommen wurden. Die Eigentümer der Taschentücher mögen sich an den Untersuchungsrichter Anton Richter im Fortunagebäude wenden.

— (Ein Schwindler.) Der wazirende Kommiss Adolph Stern, welcher mit der Protektion der Frau P a l m a i Mißbrauch trieb und sich mit der Empfehlungskarte der Künstlerin in die Wohnung des früheren deutschen Konjuls Baron Thielau Eingang verschaffte, stand heute, wegen des bei letzterem verübten Diebstahls angeklagt, vor dem Strafgerichte. Stern wurde von dieser Anklage freigesprochen, doch verurtheilte ihn der Gerichtshof wegen unbedeutender Aneignung der Dokumente des Mediziners Alexius S z a t m á r h, unter dessen Namen der Angeklagte Schwindel betriebe, zu einem Monat Gefängniß.

Triest, 17. Juli. (Sabbadini.) Die in Udine erscheinende „Patria del Friuli“ meldet, S a b b a d i n i sei vom obersten Gerichtshof zu zwölftägiger Haft verurtheilt worden.

Wien, 18. Juli. (Der dritte Angeklagte in der Haupttreffer-Affaire.) Joseph B a c h s t e i n, der Puppenhändler und Winkel-Händler, dessen Platz in der Verhandlung der Haupttreffer-Affaire vor dem Schwurgerichte leer blieb, erschien heute vor einem Erkenntnißsenate. Der Gerichtshof verurtheilte Joseph B a c h s t e i n zu zweijähriger Kerker und zur Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Der Tika-Gläserer Prozeß.

— Dreiundzwanzigster Verhandlungstag. —

— Telegramm unseres Spezialberichterstatters. —

Nyiregháza, 18. Juli. Der heutige Tag war ganz dem Verhöre bezüglich der bekannten schmachvollen Tortur-Verfahren gewidmet und der Verlauf der Verhandlung war des Gegenstandes würdig, das heißt skandalös und für unsere Zustände tief beschämend.

Der traurige Held des Tages war der ehemalige Panduren-Kommissar Bah Gyuri, welcher nunmehr Privatier ist, wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt aber bereits einmal abgestraft, theils noch in Untersuchung ist. Was dieser Mann heute zu hören bekam, wäre genug, um einen Menschen, in welchem sich noch ein Funke von Selbstgefühl befindet, moralisch niederzuschmettern. Da war vor Allem sein eigener ehemaliger Pandur Joseph Kasimir, welcher mit größter Ausführlichkeit erzählte, wie er auf Befehl seines Chefs Bah den Flößer Csépanics geprügelt, an denselben zwei Stöcke zerbrochen habe, wie dann Bah selbst dem Csépanics Daumenschrauben angelegt u. Auf alle diese Dinge schwört Kasimir beim lebendigen Gott — aber Matej leugnet trotz alledem, daß er zum Geständnisse gezwungen worden wäre.

Der Sicherheitskommissar Bah, dessen Verhör nun folgte, ist eine hohe Gestalt von abstoßend wildem Aussehen, mit rothem Haar, mächtigem Schnurrbart von derselben Farbe und einem eigenthümlich gefleckten rothen Antlitz. Sein heutiges Benehmen zeugte von einer geradezu beispiellosen Unverfrorenheit und Rohheit. Mit den Angeklagten war er so grob, als ob er sie noch nach seiner Manier „verhören“ würde. Dem Vertreter der Staatsanwaltschaft und den Verteidigern gegenüber war er so provokant, daß dieselben ihn wiederholt zurechtweisen mußten. Bah schrie immerfort und hörte nicht auf, beleidigend und persönlich zu sein. Der Präsident, der speziell bei dieser partie honterse der Untersuchung sehr erregt und überaus nervös war, konnte nicht umhin, Bah mitunter sachte zu ermahnen, während er die Verteidiger Heumann und die Angeklagten in scharfer Tone wiederholt sehr energisch zurechtwies. Bloss als Bah sich sogar so weit verstieg, den Verteidiger Heumann zu verdächtigen, indem er andeutete, er könnte über Heumann bezüglich des angeblichen Leichenschmuggels Vieles erzählen: da wurde selbst dem Präsidenten die Sache zu arg und er wies Bah nicht nur strenge zurecht, sondern drohte ihm noch mit schärferen Maßnahmen.

Trotzdem seine eigenen Leute, ferner die Opfer seiner sauberen Prozeduren, Vogel, Hersto und Klein, ihm die Tortur-Geschichten in's Gesicht sagten, leugnete Bah rundweg Alles ab und nennt diese Aussagen der Genannten Lügen und Verleumdung. Bah will Anfangs die Angeklagten in jenem bösen Gartenhäuschen, wohin sie Untersuchungsrichter Vary zur Präparierung aus Nyiregháza überführen ließ, gar nicht gesehen und nicht gehört haben. Die Verteidigung zwingt ihm aber mit schwerer Mühe diesbezügliche Konfessionen ab.

Das Benehmen des Publikums war während dieser Szenen wieder einmal spektakulös, unanständig, so daß der Präsident wiederholt energisch zur Ruhe mahnen mußte. Es war eben Quoddy mit den Haupttheatern wieder im Saale erschienen.

Nun folgte das Verhör des wegen Unzukömmlichkeiten aus dem Dienste entlassenen Gefängniswächters Karancsaj, der an den Torturen aktiv theilgenommen und der bekanntlich einmal bereits vor dem Staatsanwalt Habas eingestanden hat. Später aber zog er das Geständniß wieder zurück und auch heute behauptete er, es sei seines Wissens Niemandem ein Härchen gekrümmt worden.

Karancsaj war es auch, den der Untersuchungsrichter bei dem hochnothpeinlichen Verhör wider Gesetz und Gepflogenheit auch als Dolmetsch fungiren ließ. Seine heutigen Depositionen konnte Karancsaj nur häufig stotternd und sich widersprechend vorbringen. Er scheint übrigens ein willenloses Werkzeug der Anderen zu sein.

Da Karancsaj behauptet, der Staatsanwalt Szabó habe ihn durch die Drohung, ihn zu entlassen, gezwungen, die Torturen zuzugeben, so verlangte Szabó die Vorladung des Staatsanwalts Szabó, welchem Karancsaj gleichfalls, u. z. aus eigenem Antriebe, die Geschichte von den angewandten Torturen erzählte.

Der gewesene Pandur und nunmehrige Gendarm Juhász gibt nicht zu, daß Vogel und Hersto von Tika-Gläser bis Nyiregháza vor den Pferden laufen mußten, sondern nur neben den Pferden. Dies sei ihm also anbefohlen worden.

Die Staatsanwaltschaft beantragte, Matej, Bah und Karancsaj mögen nicht zum Eide zugelassen werden. Der Gerichtshof wird den Beschluß hierüber morgen verkünden.

Wir lassen nun den telegraphischen Bericht folgen:

Die Sitzung wird um halb 10 Uhr eröffnet. Szehffert meldet, daß Leo Großberg und dessen Frau die über sie verhängten Disziplinarstrafen abgestift haben. (Wird zur Kenntniß genommen.)

Zeugen über die angewandte Tortur.

Präsident läßt den Flößer Ignaz Matej nochmals hereinrufen und fragt ihn, ob er noch immer leugnet, gesagt zu haben, daß ihn der Sicherheitskommissar in

Lös durch Schläge zum Geständnisse gezwungen habe? — Matej leugnet dies auch heute.

Präsident läßt nun den Gendarmen Alexander Kóka vorrufen, welcher Matej kennt, aber in Lös nicht gesehen haben will.

Dagegen weiß der frühere Pandur beim Sicherheitskommissar Baj, Joseph Kasimir, derzeit Gendarm, mehr zu erzählen. Sein Verhör gestaltete sich folgendermaßen:

Präsi: Ich mache Sie aufmerksam, die Wahrheit zu sagen und Ihre Seelenheil nicht durch Unwahrheiten zu gefährden! — Zeuge: Jawohl.

Präsi: Erzählen Sie, was geschehen ist.

Zeuge: Ich geleitete ihn von Nyiregháza nach Lös und von dort nach Dada; doch kam uns der Pandur Szentesi nach, damit wir nach Lös zurückkämen. Von dort geleitete ich die Flößer am folgenden Tage nach Dada, wo die Leiche vergraben war, und von da zurück nach Lös. Dieser junge Mensch da und noch ein älterer blieben dort, die Uebrigen wurden nach Nyiregháza eingeführt. Diese Zwei waren in Lös eingeperrt. Ich ging mit den Herren in den sogenannten Hajnalos auf die Jagd. Als wir zurückkamen, führte ich diese Beiden zum Verhör. Dort war der Stuhlrichter in einem Gärtnerhause. Zuerst wurde der Ältere aufgefordert, Alles zu sagen, was er gesehen; derselbe erwiderte jedoch, er wisse gar Nichts, er habe nichts gesehen. Darauf befohl mir der Sicherheitskommissar, hinauszu gehen und drei Ruthen zu schneiden. Ich ging hinaus, es war nächst dem Hause ein kleine-Claude-Baum; von diesem schnitt ich die Ruthen und trug sie hinein. Als er Nichts gesehen wollte, entkleidete man ihn bis auf das Hemd und die Unterhosen. Die zwei Füße mußten ihm gebunden und er selbst auf den Rücken gelegt werden.

Als er so rücklings lag — ich stand da (Zeuge zeigt dies), Karancsaj dort, der gnädige Herr Sicherheitskommissar neben mir — da wurde ihm bedeutet, wenn er gestehen würde er nicht geprügelt werden. Inbezug der Mann konnte noch immer nichts gestehen. Da befohl mir der Herr Sicherheitskommissar, ihn auf die Fußsohlen zu hauen. So gab ich ihm denn zwei Hiebe auf die Fußsohlen, daß die Ruthen sofort entzwei wurden. Der Mann stehete mit gestalteten Händen: „Mein Gott, ich kann nicht gestehen, auf wen soll ich ansagen? Wer immer es sei, auf den ich aus sage, er wird un schuldig leiden müssen, und dann wird wieder die Reihe an mich kommen.“ Dann mußte ich ihn wieder schlagen. Dann sprach der Herr Sicherheitskommissar: „Kannst Du ihn nicht kräftiger hauen? Hast Du vielleicht heute noch nichts gegessen?“ Und ich schlug wieder, ich weiß nicht, ob alle drei Ruthen, zwei aber gewiß, brachen u. dabei entzwei. Sodann ließ der Herr Sicherheitskommissar den Mann aufstehen, löste ihm den Strick von den Füßen und wir führten ihn zum Tisch. Der Herr Sicherheitskommissar nahm hierauf die Daumenschraube hervor und drückte ihm die beiden Daumen zusammen, damit er gestehen. Doch das fruchtete nichts. Er sagte immer wieder: „Man mag mich tödten, ich werde nichts gestehen, weil ich nichts weiß; wenn ich auf Jemanden etwas wüßte, und wäre es selbst meine Mutter, würde ich es sagen.“ Dann ließ ihn der Herr Sicherheitskommissar los und befohl mir, dem Manne die Finger zu dehnen, damit dieselben nicht anschwellen. Sodann führte ich ihn hinaus auf den Platz dieses Mannes (auf Matej deutend). Als ich ihn entkleidete, da sagte ich ihm — ich muß es gestehen — er möge Alles einbekennen, da doch der Andere bereits gestanden habe, worauf ihn der so Aufgeförderte befragte: „Was denn in jenem Genosse ausge sagt habe?“

Als er hereintrat, da fürchtete er sich in der That schrecklich, er zitterte an den Gliedern. Es wurde ihm vorgehalten, daß er, falls er nicht gleichfalls so ansagen werde, wie es sein sollte, ebenfalls das Eisen erhalten würde. Nun erzählte er wirklich Alles, er erwähnte Kis-Tarkány und Nagy-Tarkány, daß sie die Leiche dort übernommen hätten. Er sagte, Hersto habe sie von den Juden übernommen. Allein kaum hatte er Etwas erzählt, so hatte er es auch schon vergessen; in nächsten Moment mußte er es schon nicht mehr, es sei denn, daß es ihm von Karancsaj immer und immer vorgehalten wurde, daß es so oder so gewesen... und da sagte er dann, daß es so war. Als er dann gestanden hatte, ging der Herr Sicherheitskommissar hinaus, um den Untersuchungsrichter zu holen.

Präsi: Wer schrieb die Antworten, beim Sicherheitskommissar? — Zeuge: Der gnädige Herr Bah.

Präsi: Das war später; beim Sicherheitskommissar wer schrieb sie? — Zeuge: Damals schrieb man sie noch nicht. Erst als er erzählt hatte, ging der Herr Sicherheitskommissar, um den Herrn Untersuchungsrichter zu holen.

Präsi (auf Ignaz Matej zeigend): Wie viel Streiche bekam dieser? — Zeuge: Der bekam Nichts, nur der Andere, der Ältere.

Präsi: Es ist doch eigenthümlich, daß dieser Mensch auch nicht mit einem Worte sagt, man habe ihn auch nur mit einem Finger berührt. — Zeuge: Der Erste, der bekam Streiche, ich bitte; den mußte man binden; darauf bin ich bereit, zu hören.

Präsi: Aber er selber sagt doch nicht ein Wort davon, daß man ihn geschreckt und gebunden hätte. — Zeuge: Ich schlug ihn auf die Fußsohlen; darauf kann ich schwören bei dem lebendigen Gott.

Präsi: Was also hat der Csépanics gestanden? — Zeuge: Den ich geschlagen, der wollte Nichts gestehen; er sagte immer, er wisse Nichts und wenn man ihn todtschläge.

Präsi: Merkwürdig, daß Derjenige, den man geschlagen, Nichts gestand, während der Andere aus sagte! — Matej, vom Präsidenten befragt, stellt Alles, was Kasimir gesagt, in Abrede und hält auch den Kreuzfragen

Szchiffert's und der Verteidiger gegenüber stand und behauptet, Hersto habe ihn zu seinen Hüfter und Nyiregházaer Aussagen überredet, als sie von Szolnok nach Nyiregháza in einem Coupé fuhren.

Auch die Ermahnung Szabó's, beedeten und beglaubigten Missethäter Gerichtsperionen gegenüber denn doch das Leugnen aufzugeben, fruchtet nichts. Auch die Kleiderübergabe habe Nachts stattgefunden, worin Szehffert einen Widerspruch erblickt, während einem Zeugen zufolge jene Frau, welche die Kleider angeblich übergeben hat, am helllichten Tage zurückgekehrt ist.

Verhör des Sicherheitskommissars Bah.

Als Georg Bah vorgerufen wird, tritt Bewegung im Publikum ein. Bah ist 43 Jahre alt, Landwirth und war bis zum Vorjahr Komitats-Sicherheits-Kommissar.

Zeuge gibt an, er habe bei den Amtshandlungen anlässlich der Aufschingung der Dadaer Leiche für die polizeiliche Aufsicht gesorgt und leugnet, Verhöre vorgenommen zu haben.

Präsi: Ferner wird behauptet, daß Sie beim Verhör die Einvernommenen auch gewissen Verationen aussetzten, um von denselben Geständnisse zu erpressen.

Zeuge: Es ist nicht wahr, bitte ergeben; denn ich verhörte Niemanden und konnte daher auch Niemanden verören, da ich bloss die Aufsicht zu besorgen hatte.

Präsi: David Hersto behauptet aber, daß Sie ihn zuerst Wasser trinken ließen, ihn sodann auch in anderer Weise erschreckten und ihn mit einem Stocke schlugen? — Zeuge: Es ist kein wahres Wort daran.

Präsi: Ferner behauptet Amiel Vogel, daß Sie ihm zuerst Trinkwasser, sodann Bitterwasser und zwei Cylinder-Flaschen voll verabreichten; hierauf ließen Sie ihn binden.

Hersto: So ist es!

Bah: Nicht ein Wort davon ist wahr!

Hersto: Es ist wahr!

Bah: Es ist nicht wahr. Sie behaupten, es sei wahr, ich aber sage, es ist nicht wahr, also Punktum. Sie können behaupten oder sagen was Sie wollen.

Präsi: Nur ruhig. Hersto, wie ging denn der ehemalige Herr Sicherheits-Kommissar mit Ihnen um, ließ er Sie Wasser trinken, und schlug er Sie?

Hersto: Als man mich am Abend zum ersten Mal ins Haus führte, schlug er mich mit der Hand auf den Kopf.

Präsi: Damals sprach er ja nicht mit Ihnen? — Zeuge: Er sagte, daß ich die Wahrheit gestehen möge, wie jene Beiden es gethan. Ich erwiderte, daß ich nicht wisse, da ich dasjenige, von dem ich Kenntniß habe, in Nyiregháza ausge sagt habe; mehr wisse ich nicht.

Präsi: Antworten Sie darauf Herr Bah! — Bah: Ich habe ihn nicht geschlagen, das ist nicht wahr.

Präsi: Fahren Sie fort, Hersto!

Hersto: Der Sicherheitskommissar wollte mich nicht verören, sondern schlug mich auf den Kopf und rief: Willst Du nicht die Wahrheit sagen? Ich aber sagte, ich wisse nichts, kann also nichts sagen. Der Sicherheitskommissar hatte einen Stock in der Hand und schlug mich auf die Schulter, indem er sagte: Matej hat dies ausge sagt. Darauf sagte ich: Wenn Matej solches erzählt, so soll man ihn hieher führen, damit er es mir ins Gesicht sage. Dann schickte man den Karancsaj um den Matej. Matej kam herein und sagte mir jene Lügen in's Gesicht, die er hier erzählt hat. Darauf sagte dieser Herr noch einmal: Willst Du es noch nicht eingestehen? Das hat der Matej auch schon gehört. Dann stand er auf vom Bett, auf welchem er bis dahin gesessen und schlug mich mit dem Ende des Stockes hierher. (Zeuge zeigt auf seine rechte Seite.)

Zeuge Bah: Ich bitte, Herr Präsident, er kann sagen, was er will, es ist kein Wort wahr. Es ist Verleumdung, es ist ihm einfindirt worden.

Präsi (zum Dolmetsch): Ich bitte dem Matej zu sagen, daß Hersto behauptet, daß er — Matej — die Sachen dort erzählt hätte. Fragen Sie ihn, ob er mit Hersto zusammen vor dem Sicherheitskommissar gewesen sei. — Matej: Er war dort.

Präsi: Und hat der Sicherheitskommissar den Hersto mißhandelt? — Matej: In meiner Gegenwart nicht.

Zeuge Bah (zu Hersto, in russischer Sprache): Red' nicht!

Präsi: Doch, er darf reden. (Zu Hersto): War der Untersuchungsrichter noch drinn, als diese Dinge geschahen? — Hersto: Jawohl.

Präsi: Als der Untersuchungsrichter hinausging, was geschah dann mit Ihnen? — Hersto: Man gab mir eine Flasche Wasser auszutrinken, weil ich sonst nicht die Wahrheit sagen würde.

Präsi: Wie groß war die Flasche? — Hersto: Wie eine Kummflasche, 1 Liter oder 1 1/2 Liter stark. Der Kommissar sagte: Das mußt Du austrinken, und wenn Du nicht die Wahrheit sagst, bekomme ich noch ein, zwei solcher Flaschen. — Präsi: Und haben Sie das Wasser ausgetrunken? — Hersto: Man ließ mich die ganzen Flaschen langsam leeren. Dann nahm er einen Spagat und wollte mich binden, indem er sagte: Gleich wirst Du gestehen. Darauf bin ich erschrocken und sagte das Mämlische, was Matej ausge sagt hat.

Bah: Daß ich ihn geschlagen und mit Wasser gefoltet hätte, ist Lüge. Wenn er vielleicht durstig war und Wasser verlangte, ließ ich ihn welches reichen. — Präsi: läßt durch den Dolmetsch Hersto fragen, in welcher Sprache Bah mit ihm redete. — Hersto: Durch Vermittlung eines Dolmetsch. — Bah: Das ist nicht wahr, ich sprach mit Dir polnisch, weil ich auch polnisch verstehe. — Hersto: Ich redete russisch zum Dolmetsch und dieser verdolmetschte meine Worte. — Bah: Du hast das nicht gesagt! — Heumann: Dieser hier ist vor dem Herrn Sicherheits-Kommissar nicht angeklagt, sondern vorläufig in gleichem Range mit wem immer. Ich vermahne mich daher dagegen, daß Sie meinen Klienten duzen. (Lärm und Rufen im Auditorium.) — Präsi (zu Heumann): Ich bitte mir die Ermahnung aus, da dies in meine Rechtsphäre fällt. — Heumann: Er sprach aber schon zum zweiten Male mit

ihm. (Murren und Jochen im Auditorium.) — Präsi.: Ich bitte zu warten und sich nicht in meine Rechte einzumengen. — Heumann: Das erste Mal ermartete ich, daß Sie, Herr Präsident, Ermahnungen werden und richtete die Ermahnung erst dann an Bay, als dieser zum zweiten Mal meinen Klienten drückte. (Zischen im Auditorium.) — Präsi.: Ich würde recht sehr bitten, die Besonnenheit zu bewahren und nicht allzu feurig ins Zeug gehen zu wollen. — Eötvös: Ich aber bitte Sie, Herr Präsident, das Publikum zu ermahnen zu wollen, daß das selbe die seitens der Verteidigung vorgebrachten Bemerkungen nicht durch Zischen und Zwischenreden stören möge, denn das Auditorium hat kein Recht hierzu. — Präsi.: Ich bitte das Auditorium, sich ruhig zu verhalten.

Ueber Aufforderung des Präsidenten erzählt Amiel Vogel, wie man sie in Lof in eine Hühnersteige steckte, wie der Untersuchungsrichter und Karancsay ihn zum Geständnis aufforderten und Ersterer ihm sagte: wenn er nicht gestehen wolle, so werden dies die 24 Zeugen thun, die er in dieser Sache in Bereitschaft habe, und ihn schließlich, als er nichts zu wissen vorgab, ohrfeigte. Dann kam der Sicherheitskommissär Bay und sagte ihm: er habe die Zucht, ihn zu schlagen, damit er die Wahrheit gestehe. Er schlug ihn dann dreimal das Kinn hinauf, so daß das Blut aus dem Munde floß. Der Sicherheitskommissär sagte dann dem Karancsay, er möge ihn aus dem Krüge zu trinken geben. Karancsay that dies und Vogel trank immerfort, bis Karancsay den Krug fallen ließ, der in Stücke zerbrach. Dann kam jener Herr herein und fragte, wer den Krug zerbrochen habe. Uebrigens sagte er zu Karancsay: „Es ist kein weiteres Malheur, bringe jetzt in einem Eimer Wasser.“ Dieser that, wie ihm befohlen und Beide zwangen ihn sodann, aus dem Eimer Wasser zu trinken.

Präsi.: Haben Sie selbst getrunken oder gab man Ihnen zu trinken? — Vogel: Ich mußte trinken, denn der Hajduk stand mit dem Gewehr neben mir. Er schlug mich zwar nicht, aber er nöthigte mich zu trinken. — Präsi.: Wie lange lagen Sie draußen, als Sie das Wasser getrunken hatten? — Vogel: Nur so lange, bis ich das Wasser erbrochen hatte. Als ich dann sagte, ich wisse nichts zu sagen, gab man mir aus einer Flasche Bitterwasser, ich weiß nicht eins oder zwei Gläser voll. Man löste sodann die Stricke und jagte mir: Rede die Wahrheit, sonst kommt wieder etwas. Ich antwortete darauf: Herr, ich weiß nichts. Da befohl man mir, mich vollständig anzukleiden. Ich gehorchte; man befohl mir dann, mich auf das im anstößenden Zimmer befindliche Strohdiederzulegen, man werde mir die Füße binden. Ich legte mich hin, man band aber nicht die Füße. Ich kleidete mich an und man führte mich hinaus. Draußen stand ein Wagen, dabei standen ein Hajduk, Karancsay und ein berittener Pandur. Diesen befohl man, mich so nach Eglar zu treiben. Ich weiß nicht, ob dies ein Herr oder der Richter anbefohlen hat. — Präsi.: Und hatten diese Bezauberungen keine Folgen für Ihre leibliche Gesundheit? — Vogel: Als ich nach Eglar getrieben wurde, hatte ich heftiges Herzklopfen; ich war drei Monate krank und bin es jetzt noch.

Präsi.: Als Sie am 18. September v. J. beim Gerichtshof vernommen wurden, da gaben Sie Folgendes an (liest): „Diese meine Verleugung hatte keine weiteren Folgen, welche eine Heilung erfordert hätten. Trotz der Verleugung bin ich ohne Stockung auf meine eigenen Füße gekommen.“ — Eötvös: Herr Präsident! Ich bitte um Aufklärung, welcher Art von Schriftstück dies sei, denn unter den Untersuchungsakten befindet sich dies nicht und wurde der Verteidigung nicht mitgeteilt. — Präsi.: Es ist dies jenes Schriftstück, dessen Allegation der Herr öffentliche Ankläger in Angelegenheit der jüngsten Untersuchung verlangte. Bitte, Herr Georg Bay, antworten Sie auf das Gehörte. — Bay erklärt das, was Vogel gesagt, als pure Verleumdung. Amiel Vogel sei in Lof gar nicht vernommen worden, er war bereits verhaftet und Bay fand ihn schon eingesperrt, als er nach Lof kam. Nicht er, sondern Karancsay habe ihn einsperren lassen. — Präsi.: Denkt läßt durch den Dolmetsch Vogel sagen, daß Bay nichts von seinen Angaben anerkennt. — Vogel: Er kann ja sagen, was er will, da außer ihm und Karancsay Niemand zugegen war.

Szeffert: Es wurde gegen Sie Klage geführt, daß Sie als Sicherheitskommissär geveinigt hätten? — Bay: Niemals. — Szeffert: Ich kann gegen Sie Fälle anführen, in welchen das Verfahren eingestellt wurde, aber ich weiß auch solche Fälle, welche ganz andere Folgen hatten. — Bay: Ich weiß einen Fall, als von Fleischer die Rede war; damals ging mir dort oben die Staatsanwaltschaft sehr stark zu Leibe. — Szeffert: Hier ist das Urtheil der dritten Instanz. — Bay: Ich wurde zu einer Geldstrafe von 100 fl. verurtheilt. — Szeffert: Soviel ich weiß, ist auch jetzt eine Angelegenheit wider Sie beim Gerichte im Zuge und sind Sie rechtskräftig unter Anklage gesetzt. — Bay: Das weiß ich nicht. — Präsi.: Auch Ignaz Klein hat gegen Sie eine Klage. Er möge erzählen, was mit ihm geschehen ist. — Klein: Es mag um halb zehn Uhr Nachts gewesen sein, ich war schon vorher um 4 Uhr Nachmittags bei einem Verhöre, als Karancsay mich aus dem Stalle in das Gartenhaus führte, wo Panduren und der Herr Untersuchungsrichter Bay zugegen waren. Dieser sagte mir: „Ignaz Klein, ich will Ihr Bestes; gestehen Sie, sonst wird es Ihnen schlimm ergehen.“ Darauf sagte ich: Gefrenger Herr Untersuchungsrichter! Durch Zwang können Sie von mir Alles herausbringen, denn ich lasse mich nicht martern.“ Man führte mich zu Karancsay und der sagte: „Wenn er nicht gestehen will, werde ich schon mit ihm fertig werden.“ Er führte mich in ein Haftlokal. Um halb 10 Uhr ging ich hinein zum Sicherheitskommissär. Er sagte: „Du bist jener faubere Vogel? Du unterstehst Dich noch, dies zu sagen? Weist Du nicht, „a kutya istene“, wer ich bin?“ Schau mich nur an. Du bist der Leichenjüngler.“ Ich antwortete, ich verstehe das Wort nicht. „Du wirst schon verstehen“, sagte er und schlug mir mein Kinn in die Höhe. Ich antwortete, daß ich von nichts wisse, aber wenn der Herr Sicherheitskommissär zu Peinigungen greifen sollte, dann wäre ich bewilligt, zu sagen,

daß ich mit dem Herrn Sicherheitskommissär die Leiche geschmuggelt habe und daß der gnädige Herr mit dabei gewesen sei. Darauf hin zog er seinen Säbel aus der Scheide und schlug mit demselben derart auf irgend einen Gegenstand, daß der Säbel klirrend zur Erde fiel. „Nun“, rief er, „gesteht Du also, die Leiche transportirt zu haben?“ — „Nein“, sagte ich. Darauf ließ er ein Litterglas holen, ließ mich daraus trinken und als er sah, daß ich mich nicht mehr auf den Füßen zu halten vermochte und am ganzen Körper zitterte, da faßte er mich an den Schultern, stützte mich an eine Bank und gab mir ein Gläschen Branntwein; ich aber konnte damals schon weder sehen, noch sprechen. Darauf begann er die einzelnen Verhöre vor Est. Márton aufzusählen. Ich sagte hierauf: „Jetzt weiß ich schon und ich lasse mich nicht martern.“ In diesem Augenblick trat der Herr Untersuchungsrichter ein. Mein Gott, dachte ich mir, ich stürze mich hier in ein Unglück. Darum sprach ich zum Herrn Untersuchungsrichter, er möge mich nicht zu solchen Aussagen nöthigen; er drohte mir aber wieder, mit mir so und so zu verfahren. Ich erschrak, es war Nacht, ich war allein, keine Seele in der Nähe. Da sagte ich dann aus, bei jener Gelegenheit schlug er mich mit der Faust. — Präsi.: Gesah dies unter vier Augen, daß Bay Sie ins Gesicht schlug? — Klein: Möglich, daß Karancsay noch hinter der Thüre stand. — Präsi.: Worin bestand der Zwang beim Wassertrinken? — Klein: Wenn das Wasser nicht hinunter wollte, dann schlug er mir das Kinn hinauf. — Präsi.: Der Sicherheitskommissär that dies eigenhändig? — Klein: Ja, und als ich ihm sagte, daß nicht mehr hineingehe, schlug er mir das Kinn hinauf. Als man mich aufhob, sagte ich, man möge mich forttragen, da ich weder gehen, noch stehen könne. Zwei Tage war ich dann wie gestorben. Es ist keine Kinderei, wenn man Jemanden mit Wasser und Branntwein peinigt, aber das ist wahr, der Herr Sicherheitskommissär macht das geschickt, denn wenn wir keinen Branntwein bekommen hätten, hielten wir schon weiter, als die Esther Solymoshy. — Bay erklärt Alles für eine Lüge und weiß auch nicht, wie Klein nach Lof kam. — Klein: Haben Sie nicht gesagt, Herr Sicherheitskommissär: „Wer bist Du, faubere Vogel?“ — Bay: Ich sage nicht, daß ich nicht mit ihm gesprochen hätte, doch habe ich ihn nicht vernommen. — Klein: Ich bedauere, daß ich es vor dem löblichen Gerichtshof offen und klar sagen muß, daß er lügt. — Bay: Ich bitte, Herr Präsident. — Klein: Ich bin kein malachischer Jude, ich habe Er. Majestät 12 Jahre gedient. — Präsi.: Wie unterstehen Sie sich, so zu reden? — Klein: Ich habe Er. Majestät gedient, mir ist das gleichviel, wie ich rede. Wenn ich leiser rede, verliert sich meine Stimme, denn meine Brust ist ruiniert. — Bay: Ich glaube, daß. — Präsi.: Das Eigenstrafen Iherveits ist nicht berechtigt. — Bay: Ich leugne nicht, daß ich Ihnen gesagt habe: „Ob Sie der faubere Vogel sind.“

Heumann: Herr Präsident, ich erlaube mir, Ihrer Beachtung zu empfehlen, daß Klein die Behauptung des Bay mit dem nämlichen Ausdruck zurückgewiesen hat, mit dem Bay die Behauptung des Klein bezeichnete. — Bay (schreiend und gegen Heumann vortretend): Ich bitte, ich habe nicht so gesagt. — Präsi. (zu Bay): Auch Sie müssen jenen Ernst bewahren, der die Sache erfordert. Wenn immer Sie gegenüber stehen, können Sie sagen: das ist wahr, das ist nicht wahr, aber Sie dürfen Niemanden mit rohen Worten beleidigen. — Bay erjucht, sich setzen zu dürfen.

Eötvös richtet an Bay betreffs der in der Töker Gartenwohnung vorgenommenen Verhöre Fragen und sagt ihm, nachdem er keine Antworten gehört, daß er sich leicht zu erinnern beliebe. — Bay: Ich erinnere mich genau. — Eötvös: Ich werde Ihnen das Protokoll zeigen. — Bay: Ich kann nichts dafür. — Präsi.: Der Zeuge gibt an, was er weiß. — Eötvös: Im Protokoll steht: Die Vernehmung des David Herko habe am 6. Juli Abends 9 Uhr in Lof begonnen und bis 1 Uhr nach Mitternacht gedauert. — Bay erinnert sich nicht. — Eötvös: Ich bitte Sie um Aufklärung. Ich glaube, daß die Töker Amtsalalität von 9 Uhr bis nach Mitternacht nicht so okkupirt war, daß man dort nicht hätte Verhöre antstellen können. — Bay: Ich erinnere mich nicht, wie es war, aber ich weiß, daß das Verhör dort stattfand. — Eötvös erkundigt sich nach der Beschaffenheit der Daumschrauben. — Bay kennt das nicht. — Eötvös: Vorhin belieteten Sie auf die Frage des Staatsanwaltes zu sagen, Sie hätten Kenntniß davon, daß jetzt wegen einer angeblich bei einer andern Gelegenheit begangenen Peinigung eine Untersuchung gegen Sie im Zuge sei. Hätten Sie nicht die Freundlichkeit, mir zu sagen, zu wegen welcher Angelegenheit? — Bay: Belieben Sie zu suchen, ich weiß es nicht. — Eötvös: Ist der Anklageschluß publizirt worden? — Präsi.: Nein. — Bay: Der Herr Advokat beliebe nachzusehen, wenn es ihm so nöthig ist. — Eötvös: Mir nicht. Habe auch weiter keine Frage an Sie, aber an den löblichen Gerichtshof stelle ich die Frage: Wie viel Anzeigen gegen Georg Bay wie gegen angeblicher Amtsmißbräuche erfolgten, wie viel Untersuchungen gepflogen, wie viel Verurtheilungen und Anklagebescheide gefällt wurden? Die hierauf bezüglichen Schriften mögen im Wege der Staatsanwaltschaft beschafft und den Untersuchungsakten beigegeben werden. — Szeffert: Ich glaube, es wird genügen, den verurtheilenden Bescheid verlesen zu lassen, diesen stelle ich dem Gerichtshof zur Verfügung.

Friedmann: Ich begreife es, daß Angeklagte, die ein Bekenntniß ablegten, sich hinterher über den Sicherheitskommissär beschwerten, daß er sie gefoltert habe. Seien Sie aber so gut, zu sagen, ob Sie einen Grund dafür angeben könnten, wie es komme, daß zwei Angeklagte, die kein Geständniß ablegten, die keine Urjache haben, hier ihre Depositionen abzuändern, nun gegen Sie Beschwerde erheben, daß Sie sie thätlich mißhandelten? — Bay: Das können Sie vielleicht besser sagen, der Sie in solchen Sachen erfahren sind.

Friedmann: Nun so werde ich es sagen, doch glaube ich nicht, daß Sie mir dafür danken werden. (Bewegung unter dem Publikum.) — Bay: Ich habe das Meinige gesagt, nämlich daß ich Ihnen nichts zu leiden

that. — Präsi. (zum Zeugen): Solche Antworten sind doch nicht in Ordnung. Die Fragen sind so zu nehmen, als ob ich sie gestellt hätte; daß der Herr Advokat fragt, ist nur eine Erleichterung für mich, damit ich nicht so viel zu sprechen brauche.

Friedmann: Noch eine Frage betreffs einer Thatfache. Ist die Angelegenheit, wobei Sie mit einer Geldstrafe von 100 fl. bestraft wurden, schon rechtskräftig oder nicht? — Bay: Wie wäre sie nicht rechtskräftig? — Friedmann: Wurde der Strafbetrag bezahlt? — Bay: Sehen Sie gefälligst bei der Staatsanwaltschaft nach. — Präsi.: Das gehört vielleicht doch nicht zur Sache. — Bay: Ich bitte, das gehört nicht zur Sache. — Friedmann: Dann bitte ich aus den Akten zu erheben, daß die Sache appellirt wurde und daß die Akten verloren gingen. — Präsi.: Aber ich bitte, es existirt in dieser Angelegenheit selbst ein Urtheil dritter Instanz. (Unruhe im Publikum.)

Heumann: Sie sagten früher, daß Sie nur so viel zu Matej polnisch gesagt hätten, er möge gestehen, weil ohnehin schon Alles bekannt sei. Auf welcher Grundlage konnten Sie sagen, daß schon Alles bekannt sei? — Bay: Wenn wir Jemanden in's Verhör nehmen, pflegen wir zu sagen: „Gesteh, denn ich weiß ja ohnehin Alles.“ — Heumann: Sie behienen sich also dieses Kniffes? — Bay: Ebenso, wie die Herren Advokaten. (Lebhafter Beifall im Auditorium.) — Präsi. (zu Bay): Ich bitte Sie, schon wieder! — Bay: Der Herr Advokat sprach das Wort Kniff aus. — Heumann: Es ist im Allgemeinen ein Kniff, wenn eine solche Frage gegen das eigene bessere Gewissen gestellt wird. Das nennt man einen Kniff und das ist gesetzlich verboten. — Bay: Ich bitte, lassen wir uns nicht in einen solchen Streit ein, denn ich wüßte in dieser Sache sehr viel zu sagen. — Heumann: Was? — Bay: Bezüglich der Herrn Advokaten. — Heumann: Was? — Bay: Von diesem Leichenjüngel.

Heumann: Hochwohlgeborener Herr Präsident! Ich kann das nicht hinnehmen und in Folge dieser verdächtigen Aeußerung bin ich so frei, Sie aufzufordern, Sie mögen den Zeugen verhalten, Alles zu sagen, was er in dieser Angelegenheit hinsichtlich meiner Person weiß. — Präsi. (zum Zeugen): Das ist nun Ihre Pflicht geworden. Nachdem Sie die Verdächtigung ausgesprochen haben, müssen Sie entweder Ihre Gründe darlegen, oder wenn Sie keinen Grund haben, werde ich Sie zu rechtweisen. — Bay: Ich bitte, ich habe nur der öffentlichen Meinung Ausdruck gegeben. — Präsi.: Sie machen nicht die öffentliche Meinung und sind auch nicht berechtigt, ihr hier Ausdruck zu geben. Es gibt vor dem Gerichtshof keine öffentliche Meinung, man kennt hier nur, was als Thatfache erwiesen wird. — Bay: Das ist wahr, aber. — Präsi. (unterbrechend): Sehen Sie sich und disputiren Sie nicht.

Füntak: Wenn ich mich recht erinnere, haben Sie, Herr Sicherheitskommissär, auch den Csepianics verhört? — Präsi.: Er hat Niemanden verhört. — Bay: Den Csepianics? Der war auch dort. — Füntak: Haben Sie ihn in derselben Weise verhört, wie den Matej, indem Sie sagten, daß man schon Alles wisse? — Bay: Ich habe den Csepianics nicht verhört, überhaupt weder Den, noch Den. — Füntak: Haben Sie die Güte, hier in einem solchen Tone zu sprechen, wie sich dies ziemt. Stand er vor Ihnen? — Bay: Zur Vernehmung stand Niemand vor mir.

Verhör Karancsay's.

Zeuge Karancsay ist 39 Jahre alt, aus Nyireggháza gebürtig, Schuhmacher von Profession, gegenwärtig bei der Eisenbahn angestellt, war im vorigen Jahre Gefängnißwärter. Bei der Vernehmung des Amiel Vogel in Eglar war er anwesend. Nach seiner Angabe hat nur der Untersuchungsrichter denselben verhört. Die Vernehmung begann am Nachmittage. Er war während des Verhöres Dolmetsch und sagt, daß der Untersuchungsrichter den Vogel nicht mißhandelte. Weil Vogel — so sagt Zeuge — lärmte, schlug der Untersuchungsrichter mit der Faust auf den Tisch und rief, er solle ruhig auf seinem Platz bleiben.

Vogel jagt auf die Frage des Präsidenten, Karancsay habe ihn auf einer Seite die Haare zusammengebunden, auf der anderen that es der Kommissär. — Karancsay: Ich leugne dies, das ist nicht wahr. — Dolmetsch: Vogel sagt, Karancsay habe ihn, bevor der Krug zerbrach, gezwungen, Wasser zu trinken, aus dem Eimer habe er dann selbst getrunken. — Karancsay: Ich habe nicht in einem Eimer, sondern in einem Töpfchen Wasser gebracht, welches ich auf den Tisch stellte. — Präsi.: Karancsay stellt in Abrede, daß der Untersuchungsrichter den Vogel thätlich mißhandelt habe. — Vogel jagt, der Untersuchungsrichter habe ihm in Eglar eine Ohrfeige gegeben und nachdem Karancsay auch dies leugnet, erklärt Vogel, er könne nichts dafür, wenn Karancsay nicht die Wahrheit sage.

Nach verschiedenen minder wesentlichen Fragen Szeffert's an Karancsay erinnert ihn der Staatsanwalt, daß er sich im Vorjahre dem Staatsanwalt Hava's gegenüber über den Zwang äußerte, der auf die Gefangenen geübt wurde. — Karancsay will damals sofort gelagt haben, daß es nicht wahr sei. — Szeffert: Aber so viel ich weiß, sagten Sie, daß es wahr wäre. — Karancsay: Weil ich verwirrt war.

Szeffert: Sagte der Staatsanwalt nicht, daß diese Menschen zum Geständniß gezwungen wurden? Wie stellte er die Frage? — Karancsay: Er sagte, ich sei ein verlässlicher Mensch; ich solle mich nicht fürchten, er werde mir helfen und dann begann er, mir die Worte vorzusagen. — Szeffert: Ich will aber die Frage selbst hören. — Karancsay: Er fragte: Wer hat Vogel vorgeladen? — Szeffert: Und was that der Sicherheitskommissär mit ihm? — Karancsay schwieg. — Szeffert: Was sagten Sie dazu?

Budapest, Donnerstag

als eine abscheuliche Sache. Namens der Menschlichkeit waren wir entriistet und für Ungarn gekränkt, daß mitten in der vollsten Civilisation, ein Jahrhundert nach der Revolution, das Mittelalter mit seinem gräßlichen Gefolge von Folter und Unduldsamkeit eine letzte Gelegenheit finden konnte, sich auf Arpad's Erde zu manifestiren. Das Mittelalter muß für immer zurückgewiesen werden. Wir haben die innerste Ueberzeugung, daß die ehrenwerthen Reisenden, heimgekehrt, nicht verfehlen werden, den einmüthigen Eindruck mitzutheilen, welchen dieser Calas-Prozeß von Tisa-Ghlar bei uns hervorgebracht, und ihre entriisteten Stimmen beizugefellen der des bereiten und edlen Schülers von Voltaire, welcher sich Advokat Ötvös nennt, zur Ehre ihres Vaterlandes und zum Triumph der Gerechtigkeit. — Clemenceau's „Justice“ sagt vom Tisa-Ghlarer Prozeß: Das ist ein barbarischer Haß und ein Huronen-Verfahren. Man kann es nicht genug der Entriistung der civilisirten Welt demüthigen.

Belgrad, 18. Juli. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Der russische Ministerpräsident v. Persiani überreichte dem König Milan ein Schreiben des Kaisers von Rußland, in welchem derselbe seinem Danke für die Entsendung einer Krönungsmission nach Moskau Ausdruck gibt. Zu Ehren des Ministerpräsidenten hat gestern ein Hofdiner stattgefunden, welchem sämtliche Minister beizuhöhen.

Prag, 18. Juli. Das Finanzministerium entschied gegen den Refus des Prager Stadtrathes, die Direktion der Nordwestbahn sei nicht verpflichtet, die Steuern in Prag zu bezahlen. Die Prager Stadtgemeinde verliert dadurch 18,000 fl. jährlich an Kommunalbeiträgen.

Wien, 18. Juli. (Privat-Telegramm.) Nach einer der „Pol. Kor.“ aus Skutari d'Albania unter dem 10. d. zugehenden Zuschrift beherrscht die türkische Regierung andauernd die Situation in Albanien. Von den fünfzehn Führern, welche sich geweiigert haben, die Amnestie anzunehmen, haben sich seither vier unterworfen. Die türkische Regierung legt gegenwärtig in Betreff der Durchführung der Cession der an Montenegro abgetretenen Gebietstheile nicht den gleichen Eifer an den Tag, wie vor dem Ausbruch der Insurrektion.

Brüssel, 18. Juli. Der König begibt sich morgen zu Besuch des Königs von Holland nach Spa und kehrt Abends hieher zurück.

Petersburg, 18. Juli. Der in Wiattka internirt gewesene katholische Bischof Karassinski ist heute von dort abgereist und nimmt seinen Aufenthalt in Krakau.

Paris, 18. Juli. Das Gerücht über die Erzeugung des Admirals Pierre in Madagaskar durch Admiral Beiron ist unbegründet.

Die Cholera.

Kairo, 18. Juli. Gestern unterlagen der Cholera in Kairo 61, in Damiette 17, in Chobar 14 Personen und in Alexandrien eine Person.

Kairo, 18. Juli. Die Regierung acceptirte das Anerbieten Englands, zwölf Aerzte nach Egypten zu entsenden.

Konstantinopel, 18. Juli. Die Pforte hat zehn Militärärzte mit den nöthigen Medikamenten nach Mekka geschickt, damit sie während der eben begonnenen Pilgerjahrs über die Gesundheit dieser Stadt wachen sollen.

Bukarest, 18. Juli. (Priv.-Telegr.) In Bulgarien wurden große Betrügereien in der Heeresverwaltung entdeckt, in Folge dessen der Flottillenchef Racovic verhaftet und gegen mehrere andere Offiziere der bisherigen russischen Heeres-Administration die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet wurde. Die Lage der bulgarischen Bauernschaft wird als eine materiell gedrückte geschildert und wird für nächste Winter in vielen Distrikten Hungersnoth befürchtet.

Krakau, 18. Juli. Aus Warschau wird gemeldet: Den in Warschau verbreiteten und in einigen ausländischen Blättern reproduzirten Gerüchten von Cholerafällen in Warschau tritt der Ober-Polizeimeister der Stadt und der Generalmajor der k. Garde Duturkin in einer öffentlichen Kundmachung entgegen. Der einzige verdächtige und zum ganzen Gerüchte Anlaß gebende Fall sei der am Samstag, den 14. Juli d., im Spital des heiligen Geistes erfolgte Tod des Fabrikchloßers Robert Gosel. Die amtliche Leichenobduktion desselben konstatarie jedoch nur eine in Folge der rothen Ruhr entstandene Gedärmentzündung als die Todesursache.

Berlin, 18. Juli. (Schluß.) Papierrente 67.10, 5proz. österr. Papierrente 79.70, Silberrente 68.—, Ultimo-Goldrente 84.70, 6proz. ung. Goldrente 102.40, 4proz. ung. Goldrente 75.90, 5proz. ung. Papierrente 74.50, ung. Ostbahn-Obligationen 98.—, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 78.90, Kreditaktien 506, österr.-ung. Staatsbahn 555.—, Südbahnaktien 270.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 125.10, Kaschau-Oberberger Bahn 62.50, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 199.40, Wechsel per Wien 170.70, orientalische Anleihe zweiter Emission 57.20, Elbethalbahn 378.—, Ziemlich fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 506.50, österr.-ung. Staatsbahn 555.50, Südbahn 270.50, Karl Ludwigbahn 125.25, russische Banknoten 199.25, Ziemlich fest.

Frankfurt, 18. Juli. (Schluß.) 4proz. ung. Papierrente 66.93, österr. Papierrente —, Sil-

berrente 67.81, 4proz. österr. Goldrente 84.68, 6proz. ung. Goldrente 102.68, 4proz. ung. Goldrente 75.7, 5proz. ung. Papierrente 74.50, österr. Kreditaktien 252.25, österr.-ung. Staatsbahn 555.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 250.50, Südbahn-Aktien 134.75, Elisabeth-Westbahn 191.88, ung.-galizische Bahn 138.81, Theißbahn-Prioritäten 86.7, Wechsel per Wien 170.80, 4 1/2proz. ung. Vorkredit-Pfandbriefe 80.25, ung. Ostkomptebank —, ung. Hypothekbank-Aktien —, Still. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 252.37, österr.-ung. Staatsbahn 277.37, Südbahn-Aktien 134.87.

Frankfurt, 18. Juli. (Abendsozietät.) Oesterr. Kreditaktien 251.37, österr.-ung. Staatsbahnaktien 276.12, Südbahnaktien 134.12, Elisabeth-Westbahnaktien —, 4proz. ung. Goldrente —, Karl Ludwigbahn 250.12, 4proz. Silberrente —, 4proz. österr. Goldrente —, Matt.

Paris, 18. Juli. (Schluß.) Dreipertige Rente 78.75, fünfproz. Rente 108.90, österr.-ung. Staatsbahnaktien 682.—, Südbahnaktien 335.—, französische amortisirbare Rente 80.60, 4proz. ung. Goldrente 75.50, ung. Landesbank-Aktien —, Schwach.

Berlin, 18. Juli. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Juli-August Nm. 194.50, per September-Oktober Nm. 197.—, Roggen per Juli-August Nm. 148.—, per September-Oktober Nm. 149.75, Hafer per Juli-August Nm. 137.—, per September-Oktober Nm. 139.25, Gerste loco Nm. —, Rüböl per Juli Nm. 66.—, per September-Oktober Nm. 62.50, Spiritus per August-September Nm. 57.20, per September-Oktober Nm. 54.90, Weizen und Roggen besser, Hafer ruhig, Del besser, Spiritus fest.

Stettin, 18. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli-August Nm. 194.—, per September-Oktober Nm. 195.50, per Oktober-November Nm. 196.50, —, Roggen per Juli-August Nm. 143.50, per September-Oktober Nm. 145.50, per Oktober-November Nm. 146.50, —, Rüböl per Juli Nm. 67.—, per September-Oktober Nm. 62.—, —, Spiritus loco Nm. 57.—, per Juli-August Nm. 56.50, per August-September Nm. 55.60, per September-Oktober Nm. 54.60, —, Raps per September-Oktober 296.—.

Köln, 18. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli Nm. 19.50, per November Nm. 20.20, —, Roggen per Juli Nm. 14.10, per November Nm. 15.—, —, Rüböl loco Nm. 36.—, per Oktober Nm. 32.70.

Breslau, 18. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen 20.—, Roggen 14.80, Hafer 13.70, Raps —, Del 55.10, Spiritus per Februar —, per Frühjahr —, Mais 14.50.

Paris, 18. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.90, per August 25.40, per September-Oktober 26.60, per vier letzte Monate 27.10, —, Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 56.50, per August 56.90, per September-Oktober 58.30, per vier letzte Monate 58.80, —, Rüböl per laufenden Monat 82.25, per August 77.75, per vier letzte Monate 77.75, per vier erste Monate 77.75, —, Spiritus per laufenden Monat 48.75, per August 49.25, per vier letzte Monate 50.—, per vier erste Monate 50.—, Weizenmehl, Mehl matt, Del ruhig, Spiritus fest, —, Veränderlich.

Liverpool, 17. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen und Mais höher, Mehl fest, Neguierisch.

Hamburg, 17. Juli. Petroleum loco Nm. 7.20, per Juli Nm. 7.20, per Aug.-Dez. Nm. 7.50, Matt.

Bremen, 17. Juli. Petroleum loco Nm. 7.25, per Frühjahr Nm. —, Niedriger.

Antwerpen, 17. Juli. Petroleum. Frecs 17.75 per 100 Kilogr. Weichen.

Newyork, 17. Juli. Petroleum in Newyork 7 1/2, in Philadelphia 6 1/2, Mehl loco 410, rother Winterweizen loco 114 1/2, Weizen per Juli 115.—, per August 116 3/4, per September 119 1/2, Getreidefracht 4 1/2, Mais loco 59.—.

Der Kapitalist.

Budapest, 18. Juli.

* (Von der Grutz) Die Zahl der Berichte über vorgenommene Druschproben mehren sich, und dadurch bieten sich auch immer mehr Anhaltspunkte, um ein Urtheil über das Ergebnis der diesjährigen Grutz zu gewinnen. Die Resultate der bisher gemachten Druschproben sind allerdings sehr verschieden, sie variiren von 4 bis 8 Meterzentnern per Foch. Wenn man annehmen dürfte, daß die Durchschnittszahl zwischen dem Minimum und Maximum der bisher bekannt gewordenen Schätzungen auch dem thatsächlich erzielten Resultate entspräche und daß die Anbaufläche derjenigen des Vorjahres ungefähr gleich sei, so wäre auch die Basis gewonnen, auf welcher sich das Ergebnis der heurigen Grutz annähernd taxiren und ein Vergleich mit der des Vorjahres durchführen ließe. Im vorigen Jahre befristete eine zu Ende August veröffentlichte amtliche Zusammenstellung das mit Weizen angebaute Areal mit 4.335.139 Katastraljoch und schätzte das Durchschnittsergebnis per Foch mit 8.57 Mztr. Die gesammte vorjährige Weizenerte Ungarns wurde demnach auf 37.144.497 Mztr. geschätzt. Wenn die Anbaufläche die gleiche geblieben und sich nach den bekannt gewordenen Druschproben das heurige Durchschnittsergebnis per Foch mit circa 6 Mztr. annehmen ließe, so würde sich eine Weizenerte von circa 28 Millionen Meterzentnern ergeben. Berücksichtigt man weiter, daß noch sehr bedeutende Vorräthe von altem Weizen bestehen, so würden wir — die annähernde Wichtigkeit obiger Daten vorausgesetzt und unter Berücksichtigung, daß der eigene Bedarf des Landes für Konsum und Saatgut circa 22 Millionen Meterzentner beträgt — immerhin noch sehr ansehnliche Quantitäten Weizen für den Export verfügbar haben, und wir würden auf einen lebhaften Verkehr mit dem Auslande rechnen können, wenn nicht unsere Preise auf einer Höhe erhalten werden, welche außer Relation mit derjenigen der ausländischen Plätze steht.

* (Die Ungarische Eskompte- und Wechselbank) soll, wie wir vernehmen, im ersten Halbjahre ein Netto-Erträgniß von ca. 320,000 fl. erzielt haben; es entspricht dies einer 6.4proz. Verzinsung des Aktienkapitals pro rata temporis.

* (Süddeutscher Eisenbahn-Verband.) Mit 20. Juli d. J. tritt der Nachtrag III zu Theil III, Tarifbest. 2 in Kraft, welcher bloß Auftradrungs-Veränderungen enthält und bei den beteiligten Verwaltungen bezogen werden kann.

* (Oesterreichisch-ungarisch-süddeutsch-französischer Eisenbahn-Verband.) Mit dem 20. Juli l. J. gelangt der bereits angekündigte Nachtrag IV zu dem ab 15. Juli 1881 gültigen Theil III des österr.-ungarisch-süddeutsch-französischen Verband-Güter-Tarifes, welcher bedeutend ermäßigte Frachttarife für den Getreide-Verkehr zwischen ungarischen Stationen der französischen Ostbahn enthält, mit einer Textur versehen, definitiv zur Einführung. Exemplare derselben sind vom genannten Tage ab beim hiesigen Direktorium der priv. österr.-ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft erhältlich.

* (Die österr.-ungarische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft) hat, um den in der Nähe ihres Bahnhofes gelegenen Industrie-Etablissements den Bezug der Salgó-Tarjener Kohle auf dem österr.-ungarischen Staatsbahnhofe zu ermöglichen, die Einführung getroffen, daß der Bezug dieser Kohle zu solchen Frachttarifen erfolge, welche nur um 4 fl. per Waggon höher sind, als jene nach dem kon. ungarischen Staatsbahnhofe.

* (Oesterreichisch-ungarische Bank.) Die Annahme, daß im Laufe des Monats Juli die Inanspruchnahme der Bankkassen abnehmen werde, findet durch den heute vorliegenden Bankausweis ihre Bestätigung. Die Verminderung im Eskompte betrug 3.658,018 fl., wo von 2.661,298 fl. auf Wien, 1.423,652 fl. auf Budapest, 116,876 fl. auf die ungarischen Filialen entfallen, während in den österr.-ungarischen Filialen eine Zunahme um 537,808 fl. stattfand. Im Lombard ist durchwegs eine Verminderung zu verzeichnen, in Wien um 385,800 Gulden, in Budapest um 90,300 fl., in den österr.-ungarischen Filialen um 529,900 fl., in den ungarischen um 27,300 fl., im Ganzen um 1.033,300 fl. Der Banknoten-Umlauf zeigt eine Abnahme um 4.999,410 fl. Die reine Notenreserve stellt sich nunmehr auf 27.16 Millionen Gulden. Rechnet man in die Deckung den Besitz des Instituts an Devisen, Staatsnoten und eingelassenen verfallenen Coupons ein, so befristet sich derzeit die Notenreserve auf 40.57 Millionen Gulden.

* (Die Phylloxera) wurde in den Orten Kátót und Hartján des Pester Komitats, Bärpalota des Pestprimer Komitats und Kád des Neograder Komitats konstatarirt. In Folge dessen wurde vom Ackerbauminister über das Weinberggebiet der genannten Ortschaften die Sperre verhängt.

* (Wiener Fruchtbörse vom 18. Juli.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Herbstweizen 10 fl. 82 kr. bis 10 fl. 87 kr., Frühjahrweizen 1884er 11 fl. 25 kr. bis 11 fl. 30 kr., ung. Roggen prompt 7 fl. 60 kr. bis 7 fl. 90 kr., Herbst-Korn 7 fl. 95 kr. bis 8 fl. — kr., Frühjahr-Roggen 8 fl. 17 kr. bis 8 fl. 22 kr., prompter Mais 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 90 kr., Mais per Juli-August 6 fl. 75 kr. bis 6 fl. 80 kr., Mais per August-September 6 fl. 90 kr. bis 6 fl. 95 kr., Mais per September-Oktober 7 fl. 5 kr. bis 7 fl. 10 kr., Mais per Mai-Juni 1884 6 fl. 67 kr. bis 6 fl. 72 kr., prompter Hafer 6 fl. 60 kr. bis 6 fl. 65 kr., Herbsthafer 6 fl. 95 kr. bis 7 fl. — kr., Frühjahrhafer 7 fl. 15 kr. bis 7 fl. 20 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 18. Juli. (Original-Bericht der Steinbrucher Borstenviehhändlerhalle.) Geschäft flau. — Es notirten: Ungarische Schweine, schwere, alte 53 bis 54 kr., junge schwere 56 bis — kr., mittlere 55 1/2 bis 56 kr., leichte — bis — kr., gewöhnlich gewählte, schwere 54 bis 55 kr., mittlere 54 bis — kr., leichte 54 kr. bis 55 kr., rumänische Vakomer, schwere 55 bis — kr., mittlere 54 bis — kr., leichte 53 bis — kr., Stacheln, schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr., leichte — bis — kr. transito, alte schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr. transito, serbische, schwere 55 bis — kr., transito, mittlere 54 bis — kr., transito, leichte 53 bis — kr., transito. Jährige Futter-schweine, lebend Gewicht — bis — kr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen ferbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

Wiener Börse vom 18. Juli.

(Privat-Telegramm.) Die Börse verlief heute in matter Haltung, nur zum Schluß ergab sich eine kleine Reprise. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 292.75, ung. Eskomptebank 88.75, Alfsöder 169.75, ung. Nordostbahn 158.75, Kaschau-Oberberger 145.50.

Schlußkurse österreichischer Werthpapiere: Oesterr. Kreditaktien 294.90, Anglo-Austrian 107.—, Südbahnaktien 157.10, österr.-ung. Staatsbahn 324.70, 4proz. Goldrente 99.20, 20 Francsstücke 9.50 1/2, Londoner Wechselkurs 120.05, 4.2proz. Papierrente 78.75, Karl Ludwigbahn 292.75, österr. Kreditloje 171.25, 1864er Loje 168.50, österr.-ung. Bank 839.—, 4.2proz. Silberrente 79.70, Münz-Dukaten 5.63, 1860er Loje 135.75, deutsche Bankwechsel 88.55, Türkenloje 24.20.

Schlußkurse ungarischer Werthpapiere: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 100.50, ung. Eisenbahnanleihen 137.75, Siebenb. Grundentlastungs-Obligationen 99.50, ung. Kreditbank 292.75, 5 1/2proz. ung. Vorkredit-Pfandbriefe 101.50, Alfsöderbahn 169.75, Siebenbürger 163.75, ung. Nordostbahn 158.75, Ostbahn-Prioritäten 99.25, ung. Ostbahn-Obligationen 91.80, ung. Prämienloje 115.80, Theißbahn 248.—, Weizen-Obligationen 98.—, ung. Eskomptebank 88.75, 6proz. Goldrente 119.75, Kaschau-Oberberger 145.50, Theißthal-Loje 109.80, 5proz. ung. Papierrente 87.—, 4proz. ung. Goldrente 88.62.

Nach Schluß der Börse notirten: Oesterreichische Kreditaktien 295.20 nach 295 und 295.40, ung.

Goldrente 88.65 nach 88.60; schließlich blieben österreichische Kreditaktien 293.75, ungar. Goldrente 88.55.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 18. Juli. Die Börse verhält sich unthätig, der Verkehr ist ganz geringfügig und die Kursvariationen unbedeutend.

Der Vormittagsverkehr blieb auf einige Schlüsse in österreichischen Kreditaktien zu 294.90 bis 294.70 beschränkt.

An der Mittagsbörse kamen 4prozente Goldrente mit 88.52 1/2 bis 88.55, 5prozente Papierrente mit 86.97 1/2 bis 86.95, Prioritäten der Kaschau-Oderberger Bahn (Eperies-Larnower Theil) mit 93.60 in Verkehr.

Die Abendbörse war geschäftslos; österreichische Kreditaktien variierten zwischen 295.10 und 295.40, 4prozente Goldrente 88.57 1/2 G.

Getreidegeschäft. Die steigende Tendenz für Weizen hielt auch heute an, das Angebot war schwach, die Kaufkraft gut, Preise gingen wieder um ca. 10 Kr. höher.

Termin: 100 Mtr. 80.5 Kr. zu 19 fl. 95 Kr., 500 Mtr. 80.5 Kr. 11 fl., 500 Mtr. 80 Kr. zu 11 fl., 200 Mtr. 78.8 Kr. und 200 Mtr. 78.8 zu 10 fl. 82 1/2 Kr., 100 Mtr. 79.5 Kr. zu 10 fl. 75 Kr., mit Zusatz 300 Mtr. 79 Kr. zu 10 fl. 75 Kr., gelb, 100 Mtr. 78.2 Kr. zu 10 fl. 70 Kr., 100 Mtr. 78 Kr. zu 10 fl. 75 Kr., 100 Mtr. 77 Kr. zu 10 fl. 20 Kr., spitzbrändig, neuer 200 Mtr. 80 Kr. zu 10 fl. 90 Kr. Alles per drei Monate.

Termin: Weizen per Herbst letzte steigend ein, hob sich mit 7-8 Kr., ermattete jedoch wieder und ging auf gestrigen Kurs zurück, Mais flau, Hafer geschäftslos, Keps fest, Gehandelt wurde Vormittags: Herbstweizen zu 10 fl. 60 Kr., 10 fl. 62 Kr., 10 fl. 63 Kr., 10 fl. 64 Kr., 10 fl. 65 Kr., 10 fl. 62 Kr., 10 fl. 60 Kr., 10 fl. 58 Kr., Mais per Juli-August zu 6 fl. 32 Kr., per August-September zu 6 fl. 50 Kr. Nachmittags wurde Herbstweizen von 10 fl. 61 Kr. abwärts bis 10 fl. 55 Kr., Frühjahrweizen mit 11 fl. 3 Kr., neuer Mais per Mai-Juni 1884 mit 6 fl. 27 Kr. bis 6 fl. 30 Kr. geschlossen.

In Produkten etwas regerer Verkehr, namentlich in Termin-Pläumen, ferbische Sachwaare per Oktober-November zu 17 fl. 40 Kr., per November zu 16 fl. 96 Kr., bosnische Sachwaare per Oktober-November zu 18 fl. 30 Kr. geschlossen. Slavonisches Pläumenmus per September-Oktober zu 17 fl. 50 Kr. G., 18 fl. W., Fettwaare flau, Spiritus unverändert fest.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Nilo Weizen:

Table with columns: Qual., Banater, Theiß, Weissenburger, Bácskaer, Nordungar. Lists prices for various wheat qualities.

Table listing prices for various commodities: Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Spiritus, etc.

Table listing prices for various commodities: Weizen per Frühjahr, Mais per Juni 1883, Hafer per Herbst, etc.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konturauhebungen. Des Samuel Békei in Budapest. - Des Johann Tóth in Debreczin.

Budapester Todtenliste.

From 16. Juli. Katharine Blüthli, 25 J., Gärtnerstgattin, 6. Bez., Tuberkulose. Julius Lingraf, 46 J., Arbeiter, 6. Bez., Magenkrankheit. Maximilian Deutschinger, 60 J., Schauspieler, 5. Bez., Lähmung. Joseph Kramer, 8 J., Beamtensohn, 5. Bez., Tuberkulose. Joseph Kiss, 64 J., Arbeiter, 4. Bez., Lungenentzündung. Margarethe Kocska, 2 J., Cafetierstochter, Lungenentzündung. Helene Mureddics-Haris, 35 J., 4. Bez., Tuberkulose. Gisella Hiti, 9 J., Mauererstochter, 5. Bez., Skropheln. Therese Komika, 1 J., Binderstochter, Darmkatarrh. Joseph Sandor, 45 J., Zimmermann, 6. Bez., Tuberkulose. Amalie Hiroz, 29 J., Arbeiterin, 3. Bez., Schwindel. Nikolaus Döbista, 39 J., Arbeiter, 7. Bez., plögl. Tod. Paul Mörret, 68 J., Hornwed, Hornwedahl, Typhus. Marie Ternier, 32 J., Magd., 9. Bez., Schwindel. Wendelin Gachó, 18 J., Arbeiter, wohnungslos, Typhus. Amalie Rozma, 45 J., 2. Bez., Hirnlähmung. Anna Matús, 25 J., Arbeiterin, 1. Bez., Typhus. Therese Czerminger, 36 J., Beamtenstgattin, 8. Bez., Hirnlähmung.

Vom 17. Juli.

Paul Dehijasi, 80 J., Kammerdiener, 5. Bez., Altersschwäche. Andreas Pál, 10 J., Arbeitersohn, 3. Bez., Skropheln. Franz Niguer, 12 J., Witzersohn, 3. Bez., Hirnentzündung. Johann Lintner, 76 J., Bahnbeamter, 6. Bez., Schlaganfall. Ludwig Kengl, 14 J., Ingenieurssohn, 6. Bez., Hirnentzündung. Nikolaus Stajli, 59 J., Tischler, 6. Bez., Tuberkulose. Selig Hanner, 80 J., Viehhändler, 6. Bez., Altersschwäche. Anna Blehovicz-Poppk, 63 J., Konnissärstgattin, 9. Bez., Lungenödem. Joseph Szalán, 69 J., peni. Seelforger, 9. Bez., Altersschwäche. Elisabeth Despal, 26 J., Arbeiterin, 9. Bez., Schwindel. Anna Zumbt-Subert, 59 J., Arbeiterin, 9. Bez., Krebs. Emilie Szecsujsk, 2 J., Selcherstochter, 10. Bez., Schwindel. Julius Márté, 16 J., Schuster, 7. Bez., Schwindel. Julie Altstädter-Manovicz, Kaufmannstgattin, 7. Bez., Magenkrankheit. Jakob Pietrajch, 68 J., Privatier, 4. Bez., Tuberkulose. Johann Nikli, 32 J., Schmied, 1. Bez., Gelenkentzündung. Franz Epler, 60 J., Schuster, 8. Bez., Magenkrankheit. Johann Matunk, 33 J., Diener, 1. Bez., Schwindel. Antonie Dolozál, 41 J., Mauererstgattin, 7. Bez., Schwindel. Joseph Schimer, 40 J., Zimmermann, zugereist, Schlaganfall. Johann Koleva, 84 J., Arbeiter, 8. Bez., Ruhr.

Lottoziehung vom 18. Juli.

Brünn: 81 26 65 66 38

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft, Spiegelgasse Nr. 5.

Table titled 'Wasserstand vom 18. Juli.' showing water levels at various locations like Donau, Theiß, Drau, Save, Maros, and Körös.

Advertisement for 'Ersatz der Muttermilch! Extrakt-Pulver' by Liebig'schen Kindersuppe, including a detailed description of the product and its benefits.

Advertisement for 'The Gresham' Lebensversicherungs-Gesellschaft in London, listing branches in Vienna and Budapest, and providing financial details.

Large financial table titled 'Pester Börsenkurse' containing various market data, exchange rates, and interest rates.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Zwölfter Jahrgang Nr. 198

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag, den 19. Juli 1883.

Népszínház.
Drama a tenger fenekén.
 Nagy látványosság 7 képben. zenevel. Irta Dugue Ferdinand.
 Reginald Tihanyi
 Ellen, neje Vidorné
 Emilia, leányuk Rákosi Szidi
 Caran Henrik Szabó
 Norkovics Nika Eöry
 Pekovics Nika Kovács
 Fiquet Aristid Horváth
 Jermia Klárné
 Cortenê Luiza Pártényinó
 Fingosz Andorfi
 Törvényszéki jegyző Ujvári
 A Great-Eastern pályán
 rancsnoka Mezei
 A Washington pályán
 rancsnoka Kovács
 Egy matróz Hatvani
 Kezdeté fél 8 órakor
Holnap z rva marad
Fővárosi szinkór.
A könyvtárnok,
 vagy: **KÉT RÓBERT.**
 Vigjáték 4 felvonásban. Irta Moser György.
 Kezdeté 7 órakor.

Holnap:
Boccaccio.
 Operette 3 felv. Zenéjét szerzette Suppé Ferencz.
Sommer-Theater,
Stadtwaldchen.
Die Königin der Wiener Lieder.
 Genrebild mit Gesang und Tanz in 5 Abtheilungen von Dr. Rabler.
 Frau v. Kurloni Fr. Baufert
 Baron Kaufner Dr. Fernau
 Edelheber, Rentier Dr. Fricke
 Ernst Mannsfeld Dr. Otto
 Antonie Mannsfeld Fr. Reut
 Ernst, deren Sohn Al. Fricke
 Betty Brändl Fr. Fricke
 Scander Siegl Dr. Kränzer
 Adam Streibig Dr. Gimmig
 Franz Heimlich Dr. Senföld
 Susenbieder Fr. Balgl
 Hansi Fr. Hiller
 Dr. Kerr Fr. Koch
 Gullinger Dr. Kolbe
 Susi, dessen Frau Fr. Böcs
 Anfang halb 7 Uhr.
 Morgen:
 Diefelbe Vorstellung.

Stauend billiger Verkauf
 von
Möbeln
 und 240
vollständigen Wohnungs-Einrichtungen,
 bestehend aus hochfeinen Salons, Speise- u. Schlafzimmern von Eichen- und Nussholz, Herren- und Fremdenzimmer-Einrichtungen, Boule-Möbel, durchwegs stilgerechte, hervorragende Arbeiten erster Budapester und Wiener Meisters. Salon-Garnituren von Atlas-, Seide-, Sammt-, Bourret-, Satin-, Crepp- u. Jutte-Stoffen zu billigen Preisen; verschiedene einfache Möbel, besonders geeignet für bürgerliche Ausstattungen, Hotels und Landhäuser.
Möbel-Kommissions-Gasse,
 Budapest, Gisellaplatz Nr. 3, im 1. Stock,
 Ecke der Franz Deakgasse.

Ilyevics, Adv., Theresiopel. — B. Ruzmanovic, Pfarrer, Belgrad. — L. C. Elson, Redakteur, Boston. — G. Stannits, Geistlicher, Bukovar. — P. Passavalli, Fabrikant, Como. — J. Illits, Priv., Pancsova. — D. Dragits, Priv., Pancsova. — J. Milkovits, Priv., Belgrad. — J. Dragitschewits, Priv., Pancsova. — J. Beckmann, Kaufm., Wien. — D. Berges, Kaufm., Dresden. — H. Mayer, Kaufm., Wien. — H. Bren, Kaufm., Wien. — S. Spasits, Kaufm., Semendria. — B. Radovan, Kaufm., Belgrad. — S. Kacser, Kaufm., Wien. — M. Schimits, Priv., Palanka.
Hotel National. J. Kovacsogh, Domherr, Erlau. — Dr. J. Jádorn, Professor und päpstlicher Kammerer, Gran. — L. Balogh, Stuhlrichter, Tota. — F. Spitzer, Weinbändler, Wien. — A. Mayer, Fabrikant, Wien. — B. Szontagh, Gutsb., Mistolca. — J. Nikolics, Gutsb., Gr.-Kisinda. — J. Freund, Kaufm., Bättafek. — L. Schliefer, Kaufm., Baja. — S. Szabó, Gutsb., Gömör. — N. Ziegelheim, Professor, Wien. — J. Breuer, Kaufm., Wien. — A. Schlefinger, Kaufm., Neudenberg. — F. Hartmann, Kaufm., Teplitz. — Frau A. Fischer, Privatier, Graz.
Hotel de l'Europe. Graf v. Sieburg, Rittergutsbesitzer, Westphalen. — Graf C. Reins-Wengen, Westphalen. — Baron Apor, Wien. — Baron de Maud, Proprietär, Paris. — Baronin de Maud, Priv., Paris. — B. v. Megyern, Gutsb., Kachau. — Dr. E. de Doels, Proprietär, Brüssel. — G. H. Paultrier, Fabrikant, Genf. — B. v. Winter, Rentier, Wien. — Karl Hardings, Exporteur, Hamburg. — Mich. Milkoff, Gutsb., Anács. — M. Comn, Kaufm., Erlau.
Holzwarth's Hotel Frohner. L. Kohn, Gutsb., K. Alföld. — J. Kern, Gutsb., M.-Szalka. — E. Pfaff, Ingenieur, Wien. — J. Fischl, Kaufm., Wien. — J. Weiß, Kaufm., Wien. — L. Kirchner, Kaufm., Großbeeskere. — J. Weiss, Kaufm., Großbeeskere. — H. Neumann, Kaufm., Komorn. — J. Arnoff, Kaufm., Prag. — J. Kirz, Kaufm., Párfany. — J. Stein, Kaufm., Szonta. — E. Schaar, Ingenieur, Szegedin. — H. Gelling, Privatier, Wien.
Hotel zum Ziger. R. Pohl, Beamter, Zpolhag. — J. Carpi, Priv., Zpolhag. — L. Tos, Müller, Komorn. — L. Reich, Kaufm., Wien. — J. Dohány, Kaufm., Jantovác.
Hotel zum goldenen Adler. L. Nyáry, Gutsb., N.-Körös. — D. Dobhy, Gutsb., Borjod. — A. Baali, Gutsb., M.-Theresiopel. — A. Tamassy, Beamter, Szatmár. — J. Tótes, Beamter, Karczag. — A. Gogolacz, Kaufm., Bor.-Jend. — J. Balenweg, Priv., B.-Gyarmat.
Hotel zur Stadt Paris. R. Rubin, Priv., Szegedin. — J. Kohn, Priv., Genta. — A. Wald, Priv., Heidelberg. — K. Hermann, Apotheker, Bukarest. — F. Krämmer, Fabrikant, Jägerndorf. — A. Heister, Fabrikant, Jägerndorf. — J. Baumhorn, Baunternehmer, Künfirchen. — J. Nikolett, Baunternehmer, Graz. — F. Keiler, Gießemeister, Kragejovaz. — C. Geiskler, Kaufm., Szöreg. — M. Binchas, Kaufm., Braila. — A. Glisdmegg, Kaufm., Wien. — B. Meier, Kaufm., Wien.
Hotel zum Erzherzog Stephan. L. Schlagotter, Gutsb., Kula. — M. Chokonyi, Gutsb., Desler. — G. Laune, Techniker, Schottland. — G. Schuch, Buchdruckereibesitzer, sammt Gemahlin, München. — J. Raab, Priv., Petersburg. — R. Bell, Beamter, Prag. — E. Sándor, Defonom, Fogaras. — J. Weinmayer, Kaufm., Wien.
Hotel zum weißen Schwan. A. Weiss, Defonom, Kalocsa. — K. Ziffer, Defonom, Szabadka. — A. Fűrth, Defonom, Batorfés. — D. Lazar, Holzhändler, Szentes. — J. Steiner, Kaufm., Mistolca. — S. Kohn, Kaufm., Beckler. — J. Jial, Kaufm., Krájova. — M. Eisler, Km., Tokod. — J. Magnary, Priv., Peczburg.
Hotel zur Stadt Budapest. B. Goldner, Beamter, Bepprim. — M. Brody, Kaufm., T. Polgar. — R. Desjensky, Kaufm., Kachau. — D. Laskó, Kaufm., Emed. — M. Schwarz, Kaufm., Neusohl.
Hotel zum König von Ungarn. R. Noheim, Gutsb., Bezdan. — J. Palotay, Pfarrer, Großwardein. — Frau Schlefinger, Priv., M.-Theresiopel. — E. Turba, Kuttmeister, Dervent. — P. Bönshy, Prof., Kanizsa. — Dr. J. Stiglitz, Arzt, Wien. — J. Kardos, Maler, Szigetvár. — H. Geroy, Student, Paris. — M. Feustel, Fabr., Neudenberg. — J. Langl, Kaufm., Hermannstadt. — J. Fűrth, Kaufm., N.-Palanka. — A. Burkovic, Kaufm., Wien. — A. Heindorf, Kaufm., Wien. — H. Schulz, Reisender, Graz.
Hotel zum Jägerhorn. Gräfin A. Kornis, Szerep. — Gräfin L. Batthyányi, Gutsb., Eled. — Gräfin D. Batthyányi, Gutsb., Eled. — Gräfin J. Batthyányi, Gutsb., Eled. — Gräfin K. Batthyányi, Gutsb., Eled. — Graf J. Batthyányi, Gutsb., Eled. — F. Järn, Gutsb., Szeghárd. — Frau J. Gruber, Gutsb., Tamasi. — Frau E. Nikolics, Gutsb., Neusag. — J. Jbi, Feldkaplan, Luxemburg. — J. Manulescu, Kaufm., Bukarest.
Hotel Hungaria. Pefel Jongherre, Ministerpräsident, Haag. — M. Jataby, Gutsb., Jugos. — E. Zarijes, Gerichtspräsident, Neusag. — M. Block, Direktor, Berlin. — R. Schmidt, Inspektor, Berlin. — J. Kovács, Bergvorstand, Ungarn. — J. Straka, Unternehmer, Szegedin. — J. Szirahy, Bergrichter, Szeghárd. — Dr. Unger, Apotheker, Szeghárd. — K. Lech, Beamter, Wien. — M. Köchel, Kaufm., Wien. — S. Sawert, Kaufm., Wien. — L. Rajovics, Kaufm., Wien. — D. Root, Kaufm., Wien.
Schmidt's Hotel Orient. J. Hoffer, Gutsb., Tolna. — R. Scheffer, Gutsb., Temesvár. — L. Kovács, Gutsb., Békés. — B. Nagy, Gutsb., K.-Hantos. — Dr. A. Neumann, Arzt, Wien. — D. Bausch, Ingenieur, Wien. — E. Lugi, Kaufm., Triest. — Frau A. Trammer, Privatier, Ghoma. — Frau L. Adamovskij, Privatier, Frau. — Frau S. Trammer, Modistin, Ostrau. — J. Hankics, Apotheker, Csaba. — G. Nishes, Lehrer, Mef. — A. Kur, Musiker, Nürnberg. — M. Kessler, Selcher, Hermannstadt. — F. Krauf, Kaufm., Urad.

SOMMER-ORPHEUM.
 Grosse Feldgasse 17.
 Erstes Auftreten des vorzügl. Equilibristen Julius Schaller.
 Auftreten der vorzüglichen Gymnastiker-Gesellschaft Duzato (2 Damen, 1 Herr). Auftreten des
Mr. B L E N O V,
 mit seinen komisch dressirten Hunden und Affen (Bitte selbst nicht zu verwechseln mit dem bereits hier gewesenen Watson), und des vorzüglichen Drahtkünstlers **Mr. R O M E O.**
 Auftreten des berühmten und unerreichten Ventrioloquisten **Mr. L E O**
 mit seinem amüsanten Puppenpiel, des vorzüglichen Wiener Gesangs-komikers
Joseph Steidler,
 der vorzügl. französischen Excentrique-Sängerin **Mlle. Fanni Moncieto,** des deutschen Gesangs- und Tanzkomikers Herrn **Schnabl** und der beliebten ungarischen Sängerin **Josi Miskolczy.**

Villa Bellevue.
 Radialstraße Nr. 141.
GROSSARTIGER KONZERTPARK.
 1400 Personen fassend.
 Mit 475 Gasflammen beleuchtet.
Heute Konzert
 des
BELLEVUE-ORCHESTERS
 unter Leitung der Herren Hofkapellmeister
C. M. ZIEHRER
 und Musikdirektor **RICHARD STAPS.**
 Beginn des Konzertes 7 Uhr Abends.
Entrée à Person 20 kr.
 Familienbillet (4 Personen) 70 kr. Kinderbillets 10 fr.

Schützen-Lisl-Bier
 aus dem
Bräuhaus zum Münchner Kindl
 in München
 täglich frisch vom Zapfen und auch in Flaschen in der
Redouten-Bierhalle.

KREMBSER'S Reit-Institut,
 Budapest, VIII., Aggtelekgasse 11
 (vis-à-vis der slavischen Kirche).



Einem p. t. Publikum beehre ich mich zur Kenntniß zu bringen, daß ich nunmehr alleiniger Eigentümer des unter obiger Firma bestehenden Reit-Institutes geworden bin. Reitunterricht für Herren und Damen täglich von 7 Uhr Früh bis Abends 8 Uhr; Vergnügungsritte in und außer der Reithahn können zu jeder Tageszeit unternommen werden. Gute Reitpferde stehen zum Verkauf, und wird auch die Dressur fremder Pferde gewissenhaft besorgt. Privatpferde werden unter den billigsten Bedingungen in gängliche Verpflegung genommen. 349
 Hochachtungsvoll
Kremsier. Eigentümer.

Fourage-Lieferung
 zu vergeben.
 800 bis 1000 Meterzentner Heu und 250 bis 300 Meterzentner Hafer in annähernd gleichen monatlichen Partien und in der Zeit vom 1. September 1883 bis 1. September 1884 lieferbar. Näheres zu erfragen und Offerte einzureichen bis 20. August a. c. bei der
Oberverwaltung der Nordungarischen Kohlenwerke in Kis-Terence.
 (Nachdruck wird nicht honorirt.) 432

Zausende, die bereits aufgegeben waren, verdanken dem heilsamen Joh. Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier und der Johann Hoff'schen Malz-Gesundheits-Photolade Nr. 1 ihr Leben und erfreuen sich jetzt dessen.
 Selbstausgesprochene Worte des Genesenen.
 An den alleinigen Erfinder und Erzeuger der echten Malz-Heilnahrungs-Präparate, L. Hoff-Bierbrauer der meisten souveränen Europa's Herrn **Johann Hoff,** f. t. Kommissionsrath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und bayerischer Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabrik-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 5.
Neuester Heilbericht
 vom 3. Juli 1883.
 Meine Leiden haben sich seit dem Gebrauche der Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungs-Präparate sehr stark vermindert. Ich fühle weder Athemnoth, noch Brustschmerz und Husten, seit ich die Johann Hoff'schen Malzpräparate gebraucht. Bitte mir so schnell als nur möglich 13 Flaschen Ihres Malz-Gesundheitsbieres per Postnachnahme gültigst anher senden zu wollen. Hochachtungsvoll
Anna Hölzl.
 Nyulas, 3. Juli 1883.
Johann Hoff's Hauptgeschäft für Ungarn: Budapest, Erdölgasse 7,
 vis-à-vis der Hauptpost.
 Zu haben auch bei **Jos. v. Zörö,** Ap., Könyzsg. 12.

Großes altrenommirtes Kunstblumen-, Schmuckfedern-Engros- und Détail-Geschäft,
 Prima-Posten, innere Stadt, ist zugleich sammt Waaren-Lager und schöner Einrichtung gegen Baarzahlung zu verkaufen. — Anträge unter Chiffre „A. 3. 2“ restante Hauptpost, Wien. 446
Fremdenliste.
 Vom 18. Juli.
Martha's Hotel zur Königin von England.
 A. Labusnik, Direktor, Temesvár. — Dr. M. Milavof-

Allerlei.

(Fünf Milliarden.) Nicht die französische Kriegsentwässerung, die zuerst den fabelhaften Begriff von fünf Milliarden als praktisch mögliche Summe demonstrierte, sondern das wirklich greifbare Vermögen amerikanischer Millionäre, wie es vor Kurzem in der Zusammenstellung eines New Yorker Blattes erschien, lenkte wieder die staunenden und begierigen Augen der Menge auf diese märchenhaft scheinende Summe. Die reichsten Leute der Vereinigten Staaten sind nach dieser Zusammenstellung die Herren Vanderbilt, welcher allein anderthalb Milliarden Francs sein Eigen nennt, J. W. Mackay, dessen Vermögen nahezu ebenso groß ist, dann Jay Gould, Senator Jones, Crocker, Rockefeller, Sanford, Senator Fair, Huntington, Mills und Russell Sage. Diese elf Herren besitzen zusammen genommen ein Vermögen von 200 Millionen Pfund Sterling, gleich einer Milliarde Dollars oder etwas über fünf Milliarden Francs, das heißt zweitausend Millionen Gulden Gold.

(Ein Knabe in Flammen.) Den Bewohnern der Minoritengasse in Brünn bot sich vorgestern Nachmittags ein gräßlicher Anblick dar. Der fünfzehn Jahre alte Franz K o t o u z, bei dem in der Minoritengasse etablierten Schuhmacher Brochaska als Lehrling beschäftigt, lief plötzlich aus dem in dem Gebäude des Minoritenklosters befindlichen Schuhmacherladen, am ganzen Leibe brennend, in der Straße herum. Herr Brochaska, der gerade aus dem Kloster kam, rannte auf den vor Schmerz schreienden Knaben zu, riß ihm die Kleider vom Leibe und beschüttete ihn mit Wasser, so daß der Brand gelöscht wurde. Der arme Knabe erlitt jedoch derartige Brandwunden an Händen, Bauch und Füßen, daß er kaum am Leben bleiben dürfte. Er wurde in das Barnherzigen-Spital transportirt. Ueber die Ursache des Unglücks gibt der Knabe an, daß er ein Fläschchen mit Spiritus, welches er nachhause hätte tragen sollen, bei sich in der Tasche trug und dasselbe wahrscheinlich durch einen Schlag mit dem Hammer oder einen Druck während der Arbeit zertrümmerte. Als nun der mit ihm arbeitende Geselle sah, daß die Kleider von Spiritus durchdrückt seien, machte er sich den „Spaß“, die Kleider anzuzünden. Der Geselle dagegen behauptet, daß sich Kotoucz selbst die Kleider angezündet habe. Die gerichtliche Untersuchung wird wohl das Richtige ans Tageslicht bringen.

(Eine Brautnacht.) Ein junges Mädchen, Namens Giuseppina Farina, in Livoli nächst Rom lebend, feierte am 15. d. ihre Hochzeit mit einem jungen Burschen, den es seit langem liebte. Die Freunde des Brautigams, welche ihm die schöne Braut mitgibt, verleiteten ihn am Hochzeitsabend zu einer Regelpartie und mischten ihm hierauf ein in Italien allgemein bekanntes Pulver in den Wein, das ihn alsbald betäubt zu Boden sinken ließ. Dann eilten sie, die Frau zu holen, zeigten ihr, in welchem Zustande ihr neuvermählter Gatte durch Uebermaß von Trinken sich gebracht habe und verhöhlten sie in allergrößter Weise. Die Frau verjagte eine Zeit hindurch den am Boden liegenden Mann zu wecken und als dies nicht gelang, ging sie laut schluchzend in ihre neue Behausung, wohin man ihr dann in Begleitung einer Knechtin den besinnungslosen Mann nachbrachte. Am folgenden Morgen wunderten sich die Nachbarn, daß es in dem kleinen Häuschen so lange Zeit über stille blieb; gegen Mittag ward die Thüre erbrochen und man fand den Mann halb erwacht, die unglückselige Frau hingegen, ein Messer im Herzen, todt am Boden liegen. Von bitterer Reue gefoltert, beilieten sich die Burschen, ihre verrätherische That, deren Folgen sie nicht hatten ahnen können, der Behörde anzuzeigen. Die junge Frau, eine entzückend schöne Bräutchen, zählt kaum sechzehn Jahre.

(Amerikaner in Wien.) Mit einem Passagierdampfer der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist gestern Nachmittags unter Führung des Reiseconductors Mella eine aus 89 Personen bestehende amerikanische Reisegesellschaft in Wien eingetroffen, die sich im „Hotel Erzherzog Karl“ einlogirt hat.

(Eine Sauregurtegeschichte.) Einer der Reporter, die dem nordamerikanischen Präsidenten Arthur auf seiner Reise in Florida nach- und zusehen, erzählt folgende wunderbare Anekdote: „Ein Häufchen schwamm dem Schiffe nach, welches den Präsidenten trug. Da fiel zufällig eine Uhr, in welcher sich ein sogenannter „Wacker“ befand, über Bord und wurde von dem Kaufmann sofort verschlungen. Bald darauf ging der Alarm im Laufe der Besatzung los und diese machte nun Luftsprünge aus dem Meere bis zur Höhe von 20 Fuß.“

(Die's Gott sei Dank nicht nötig haben.) In den Wiener Handschuhladen von A. Holzer in der Kärntnerstraße trafen gestern gegen 1 Uhr Nachmittags zwei sehr anständig gekleidete Herren, welche von den beiden im Geschäft anwesenden Verkäuferinnen als Fremde (Russen) erkannt wurden. Die eine der Verkäuferinnen legte einige Schalltüten mit Handschuhen vor, doch konnten sich die Herren zu einem Kaufe nicht entschließen und verließen den Laden. Kurze Zeit darauf passirten die Herren abermals die Kärntnerstraße. Da stürzten, gleich den Leoparden im „Handschuh“ von Schiller, die beiden Frauen auf sie los und nöthigten sie mit großem Lärm, ihnen in den Laden zu folgen: es fehle, behaupteten sie, ein Paar Stulphandschuhe, einer der beiden Herren müsse sie eskamotirt haben. Der Lärm hatte eine ungeheure Menschenansammlung in der an dieser Stelle besonders engen Straße zur Folge. Eben wollte einer der zehn herbeigerufenen Wachmänner die Arrestirung der Herren veranlassen, als der Polizeikommissar Baron Gorup zufällig des Weges kam und, von dem Vorfalle rasch verständigt, in den Laden trat. Die Russen machten sich sofort erbötig, ihre Taschen visitiren zu lassen. Einer von beiden zog aus seiner Brieftasche eine größere Anzahl T a u s e n d R u b e l s h e i n e hervor und bat den Kommissar französisch, die Frauen zu fragen, was denn das ganze W a a r e n l a g e r k o s t e. Die Herren nahmen den Zwischenfall von der heiteren Seite, doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß eine Ehrenbeleidigungsklage gegen die beiden „schnell fertigen“ Damen angestrengt wird.

(Eisenbahn-Museum.) In einer hiezu adaptirten Räumlichkeit der alten Nordbahn-Werkstätte am Labor in Wien beschloß die Direktion der Kaiser Ferdinands-Nordbahn ein retrospektives Eisenbahn-Museum anzulegen, dessen Zweck es sein soll, ein Bild der historischen Entwicklung des Eisenbahnwesens vom Ursprunge bis auf die Gegenwart zu geben. In den dem Eisenbahn-Museum genöthigten Räumlichkeiten ist gegenwärtig eine große Fülle einschlägiger Objekte angehäuft, die alle noch der entsprechenden Anordnung und Sichtung harren. Das Eisenbahn-Museum wird zwei Abtheilungen, für das Maschinenwesen und für den Ober- und Hochbau, enthalten. In der ersteren Abtheilung wird eine Lokomotive ältester Konstruktion aus dem Jahre 1842 aufgestellt sein. Vorhanden sind ferner für die Maschinenabtheilung des Museums sehr interessante Typen von alten Personen- und Lastwagen, die an 35 Jahre (trotz der primitiven Konstruktion) im Gebrauche standen; dann Hilfsmaschinen und ganze Serien wichtiger Details, welche sämmtlich derart gruppiert werden, daß ihre historische Entwicklung ersichtlich wird. In der zweiten Abtheilung, für Ober- und Hochbau, werden die Wechsel-Konstruktionen, die Schienenprofile und Schienenstößverbindungen, Modelle von Eisenbahnbrücken, vergleichende Darstellung in Zeichnungen der Bahnhöfe von ihrem primitivsten Charakter bis zu den Palästen der

Gegenwart und schließlich Eisenbahnbau-Materialien für Ober- und Hochbau Platz finden. Auch ein Autogramm von Robert Stephenson befindet sich als Ausstellungs-Objekt im Eisenbahn-Museum, und Petrefakten, welche bei Brückenfundirungen gefunden wurden. Das Eisenbahn-Museum dürfte in den nächsten Wochen bereits eröffnet werden.

(Der Kaiser von China) ist ein sehr verständiger Mann. Er liebt es, gesund zu sein, und um dies nach Möglichkeit dauernd zu sein, bezieht er seine Nahrung nur, wenn er sie nicht braucht. Dieselben beziehen einen Wochenlohn, welcher in demselben Moment gesperrt wird, in welchem der Kaiser in Folge Unwohlseins ihrer Hilfe bedarf. Wird zur Nachahmung empfohlen.

(Das berühmte armenische Kloster) auf der Insel San Lazzaro in den Lagunen von Venedig ist niedergerannt. Die Bibliothek und die Druckerei wurden glücklicherweise gerettet. In der Bücherei dieser armenischen Klosterbrüder befanden sich unschätzbare Werthe der Wissenschaft, alte Handschriften und Urkunden, deren ganze Wichtigkeit allerdings nur Fachgelehrte zu ermessen vermochten. Aber auch den Laien, der von Venedig aus die stille Insel und ihre stillen Klostergebäude besuchte, überkam in den kühlen, mit alten Pergamenten gefüllten Sälen wohl eine Ahnung von dem großen Werthe der oftmals goldumspinnenen alten Schriftrollen. Selten verfehlt ein Reisender, das berühmte Kloster aufzusuchen, zu dessen Schützern und Spendern die meisten großen Potentaten gehörten. In den alten Klostermauern hat mancher berühmte Gast gewohnt. Unter Anderen auch einst der große englische Dichter Byron, welcher hier — weltlich geworden — Sprachstudien trieb und über neue Schöpfungen sann. Ein vergilbtes Blatt, mit Schriftzügen Byrons bedeckt, zeigte unter Glas und Rahmen in einer Fensternische den Lieblingsplatz des Dichters. Die Druckerei des jetzt niedergebrannten Klosters ist berühmt durch den Besitz der Typen alter und neuer orientalischer Sprachen. Hier wurden u. A. die kirchlichen Schriften für die christlichen Gemeinden des Orients gedruckt. Innerhalb des Klosters befand sich der schönste Garten von ganz Venedig mit zahlreichen werthvollen tropischen Pflanzen, die wohl nun ebenfalls ein Raub der Flammen wurden.

(Ein merkwürdiger Blitzschlag.) Am letzten Sonntag entlud sich um 4 Uhr Nachmittags über dem Lager der russischen Garden in Krasnojarsk ein sehr heftiges Gewitter. Ein Blitzstrahl schlug in den Herdeshall der Kavallerie-Offiziersschule ein und tödtete 16 Pferde. Der „Deutschen Petersburger Zeitung“ werden hierüber noch folgende interessante Details mitgetheilt: Der Blitz entzündete die im Stall befindlichen Heuvorräthe und pflanzte sich längs der mit Eisenblech beschlagenen Kaufen fort, den gesammten Innenraum des Stalles grell beleuchtend. Alle im Stalle befindlichen Pferde fielen zu Boden; die meisten erhoben sich bald wieder, jedoch aber blieben todt liegen und zwei wurden betäubt. Bei sämmtlichen der getödteten Pferde war der Blitz durch den Kopf oder Hals in die Vorderfüße gegangen. Bemerkenswerth ist, daß die getödteten Pferde nicht etwa neben, sondern durch mehrere Kaufen weit von einander getrennt standen; so ist z. B. ein Pferd getödtet, welches an der Stelle stand, wo der Blitz einschlug, und ein anderes, welches sich in der entgegengesetzten Ecke des Stalles befand. Diese Erscheinung läßt erkennen, daß die Tödtung der Pferde durch Berührung der mit Eisenblech beschlagenen Kaufen hervorgerufen war, während diejenigen Pferde, welche im Momente des Einschlagens des Blitzes mit dem Blitz weiterleitenden Eisenblech nicht in direktem Kontakt standen, unverletzt geblieben sind. Das in Brand gerathene Heu wurde bald gelöscht. Menschen sind nicht verunglückt.

Ada.

(1. Fortsetzung.)

— Roman nach englischem Motiv. —

Zuweilen regte sich die Kranke leise, aber sie sprach nicht und eine zeitlang hoffte Ada, sie schlafe, dann aber blickten die dunklen Augen, welche jenen der Tochter so ähnlich waren, mit namenlosem Erbarmen auf Ada.

— Du hast geschlafen, lieb' Mütterchen? forschte Ada zärtlich.

— Nein, entgegnete die Kranke matt. Ich war nur in Gedanken verjunken.

— Hoffentlich in angenehmen Gedanken, welche sich mit dem neuen alten Heim und mit Georges besaßen?

— Mit Georges — o, Ada, ich kann nicht sterben, bevor ich ihn gesehen — rief sie mit plötzlich erwachender Lebhaftigkeit, das Haupt emporhebend von Ada's Schulter. Der Himmel kann nicht so grausam sein — ich muß Georges sehen!

— Natürlich, Mütterchen; weißt Du denn nicht mehr, daß Georges uns schon auf dem Bahnhofe erwarten soll?

— Ja, ich habe es nicht vergessen, Ada, aber mir ist so kalt, ich fühle mich schwach und ermüdet, stöhnte die Kranke, noch tiefer in die Kissen zurück-sinkend und mühsam nach Athem ringend.

Ada beeilte sich, eines der kräftigsten Mittel hervorzufinden, welche der Arzt in Paris ihr mitgegeben, und hielt es an die blaffen Lippen der Mutter, bemüht, ihr wenigstens einen Tropfen davon einzusüßen, damit doch wieder ein Hauch von Farbe auf den fahlen Wangen sichtbar werde, welche Zeugniß ablege von zurück-ziehender Lebensfähigkeit.

— Es war grausam, Dich mit mir allein reisen zu lassen, seufzte Frau Ros. Armes, kleines Mädchen, welch entsetzliche Reise für Dich!

— Müde Dich nicht, geliebte Mutter, bat das Mädchen, denn Du fühlst Dich jetzt müde und angegriffen, weil die lange Reise Dich erschöpft hat; hast Du erst ein wenig der Ruhe pflegen und Dich erholen können, so wirst Du schon sehen, um wie viel besser Dir sein wird!

— Meinst Du wirklich, es sei nur die Ermüdung der Reise? forschte die Kranke mit mattem Lächeln, das der Tochter tief ins Herz drang. Wollte Gott, dem wäre so, meine Tochter, denn ich habe Dir noch Vieles zu sagen, ehe ich von dieser Welt scheide!

— Du sollst Alles erzählen, was Du nur willst, Mütterchen, wenn Du erst in Schottland bist, entgegnete die Tochter, gewaltsam ihre Thränen zurück-drängend.

— Wenn wir erst in Schottland sind? Ob ich aber jemals bis dorthin komme, das ist die Frage, meinte die Kranke matt. Mein Heimathland! Wie sehr ich es geliebt habe, obschon es so grausam gegen mich gewesen, ach, so grausam! wiederholte sie, während ihre Blicke träumerisch ins Unendliche zu entfliehen schienen.

— Ist es aber auch vernünftig, so viel zu sprechen, Mütterchen? flüsterte Ada, liebevoll sich zu der Kranken niederbeugend.

— Es ist's! meinte diese mit mattem Lächeln. Die grübelnden Gedanken quälen mich dann weniger! Die Briefe Deines Oheims sind gut aufbewahrt, meine Tochter?

— Ganz sicher, Mütterchen!

— Und Du wirst sie sorgsam auch fernerhin bewahren, Ada? Ich denke, der Onkel wird gut und liebevoll mit Dir sein.

— Er schreibt sehr freundlich, Mama, und erwähnt auch noch ganz besonders, daß Tante Jeanette Grüße sendet. Hast Du sie gekannt, Mutter?

— Ja, liebes Kind, ich kannte sie flüchtig, ehe sie heirathete, entgegnete Frau Ros, während ihr Antlitz sich schmerzlich verzerrte.

— Ist sie angenehm?

— Sie war schön, Ada, sehr schön, entgegnete die Kranke träumerisch.

— Hast Du früher geheirathet, Mutter, oder Onkel Richard? fragte die Tochter, bestrebt, die arme Kranke Mutter durch ein im Gange erhaltenes Gespräch zu zerstreuen, und ahnungslos, welchen Schmerz diese Frage wachrufe.

— Ich — ich heirathete vor meinem Bruder, stammelte die arme Frau.

— Dann ist also meine Cousine Bertha in meinem Alter?

— Nein, Deine Cousine ist um ein Jahr älter als George, entgegnete Frau Ros; doch das Bestreben, zu sprechen, ohne daß ihre Tochter bemerke, wie peinlich ihr das angeschlagene Thema sei, strengte sie so sehr an, daß ein Zittern ihren Körper durchlief und Ada nicht wenig erschrak.

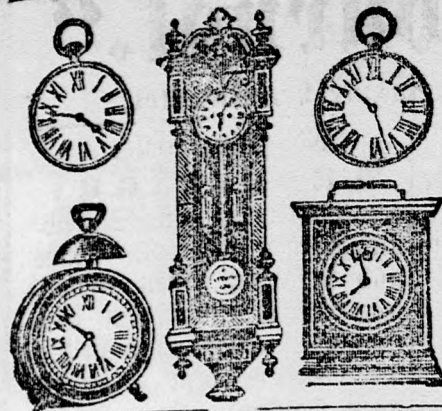
— Dir ist kalt, Mütterchen, sprach sie zärtlich, die warmen Hüften enger um die Kranke deckend; dabei kam sie aber mit ihrer Hand in Berührung und fühlte die Fiebergluth der schlanken Finger. Du darfst wirklich nicht mehr sprechen, Mütterchen, drängte sie besorgt. Laß mich für Dein Behagen ein klein wenig mehr Sorge tragen.

— Mir ist ganz gemüthlich, Kleine; es läßt sich keine aufmerksame, hingebendere Pflegerin denken als Du bist.

— Wenn Du Dich aber niederlegen und den Kopf in meinen Schoß legen wolltest, so würdest Du doch noch besser daran sein; so — ist es so gut?

— Sehr gut, lächelte die Kranke matt; sie errieth sehr wohl, daß Ada diese veränderte Stellung zum Theile auch vorgeschlagen habe, damit die Mutter nicht die schmerzliche Bewegung in den Mienen der Tochter sehe.

Eine längere Pause entstand, Ada's Augen starren, thränengeblendet, zum Fenster hinaus; sie sah nichts von den Gegenden, durch welche sie fuhren, sondern nur das bleiche Antlitz der Mutter, die mit geschlossenen Augen in ihrem Schoße lag und sich angst-



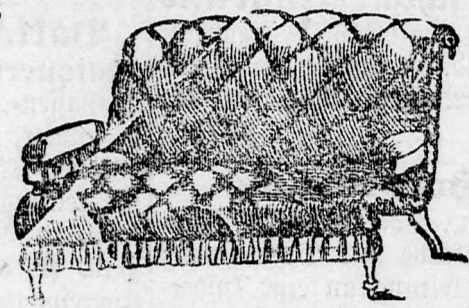
Erprobt und als die besten anerkanntes
K. k. priv. UHREN
 des Erzeugers **Wilh. Köllmer,**
 WIEN, IX., Servitengasse 1. — Verkauf an Uhrmacher und Händler 10% billiger.
 In meiner Werkstätte entspreche ich allen Anforderungen sowohl in Erzeugung neuer Uhren als auch in allen möglichen Uhren-Reparaturen und leiste für jede bei mir gekaufte oder reparierte Uhr velle schriftliche Garantie; prompte und schnelle Bedienung bei kleinsten Aufträgen in die Provinz. — Preisblätter mit Zeichnungen auf Verlangen

Erste ung. Tischler-Gesellschaft,

V. Bezirk, Leopoldstadt, Josefsplatz Nr. 1,
 neben der österr.-ung. Nationalbank.

Indem wir bei unseren sehr geehrten Kunden bisher bezüglich der vaterländischen Möbelindustrie eine derartige Unterstützung fanden, daß wir uns einer stetigen Vergrößerung unseres werthen Kundentreibes erfreuen, finden wir uns veranlaßt, unsere Tischler- und Tapezierer-Fabrik-Werkstätten samt Lager zu vergrößern, was wir hiermit einem hohen Adel und p. t. Publikum zur gest. Kenntniznahme unterbreiten, und eruchen wir gleichzeitig auch fernerhin um patriotische Unterstützung. Als Selbstherzeuger der besten Tischler- und Tapezierarbeiten garantiren wir für die strengste Solidität sämtlicher durch uns gelieferten Waaren und erlauben wir uns, einem sehr geehrten Möbel kaufenden Publikum unsere reich sortirten Möbellager zur eigenen Ansicht zu empfehlen. Wir verkaufen demnach gegen Baarzahlung:

- 2 Chiffons, polirt, Nußholz von 30 fl. aufwärts
- 2 Betten " " " 22 " "
- 1 Ausziehtisch für 12 Personen " 14 " "
- 1 polirtes Schreibtisch " 13 " "
- 1 Kanapé, 4 fl., 2 gr. Fant. aus Jute 70 fl.
- 1 " 4 fl., 2 " " " 85 " "
- 1 " 4 fl., 2 " " " 75 " "
- 1 " 4 fl., 2 " " " 115 " "
- 1 " 6 Sessel aus Rips oder Jute 40 " "
- 1 Ottomane " " " 30 " "



Feinste Schlaf- und Speisezimmer in Eichen- und Nußholz. Illustrierte Preis-Courante senden wir gratis und franko. Provinz-Bestellungen werden gegen 10 Prozent per Angabe effektuiert. Verpackung 4 Prozent. Für die Solidität unserer Fabrikate bürgen die Tischlermeister.

Die erste ung. Tischler-Gesellschaft.

V. Bezirk, Leopoldstadt, Josefsplatz Nr. 1,
 neben der österr.-ung. Nationalbank.

Wir eruchen die Adresse genau zu beachten.

In Patent-Glaskugelflaschen.



Unter Kontrolle der chemischen Staats-Versuchsstation fabrizirtes

metallfreies Sodawasser

und Gazeusen, die Kohlenäure aus reinem Natron bicarb. und nicht mit Bitriol und Dolomit erzeugt, ausschließlich zu beziehen von

ED. HOLZMANN & EM. MUSITZKY,

Budapest, V., Akademiegasse 17, Zoltangasse 5.

Vorrätig in den Restaurants, Cafés und Speisereisgeschäften.

NB. Unser Sodawasser ist das einzige, welches ohne Bitriol u. metallfrei dargestellt wird, hat demzufolge einen ganz reinen Geschmack, so daß es auch pur ein angenehmes Erfrischungs-Getränk bildet und kein Kratzen in der Kehle verursacht. Hauptdepot in Neupest bei Herrn Németh Gyula, Hauptstraße.

gequälten Herzens fragte, ob das Leben, welches ihr so grausam mitgespielt, ebenso hart verfahren werde mit ihren Kindern, besonders mit ihrer jungen Tochter, welche die oftmals verhängnißvolle Mitgift seltener Schönheit besaß.

Plötzlich ward Ada emporgeschreckt durch einen leisen Klageruf der Mutter.

— Richte mich auf, Ada, rasch auf — mir fehlt der Athem!

Ada gehorchte; so erschreckt sie auch über die plötzliche Veränderung in den Zügen der geliebten Mutter war, so verlor sie doch die Geistesgegenwart nicht; sie öffnete das Fenster und ließ die kühle Luft eindringen in das Coupé; dann flöste sie ihr von der kräftigenden Arznei ein.

Eine Sekunde lang wäunte sie, der Tod sei es, welcher nun in seine Rechte trete, und es schnürte ihr das Bewußtsein die Kehle zu, daß während des rastlosen Weiterdampfens des Zuges es unmöglich sei, Hilfe herbeizuschaffen; als aber nach Ablauf weniger Minuten die fahle Blässe aus den Zügen der Kranken wich, da athmete sie erleichtert auf.

— Es ist nichts; mir ist wieder wohler, Ada, flüsterte die Mutter mit mattem Lächeln.

An allen Gliedern zitternd und vollständig entnervt, sank das Mädchen vor Frau Rosz in die Knie und diese lehnte das müde Haupt auf den kastanienbraunen Scheitel Ada's

— Mutter! O, Mutter! Ada mühte sich, das Schluchzen gewaltsam zu unterdrücken, welches ihre zarte Gestalt erbeben ließ.

Frau Rosz zog das Mädchen mit liebevoller, sanfter Gewalt an sich.

— Ada, mein Liebling — nein, rege Dich nicht, laß mich so ruhen; es ermüdet mich nicht; ich gedenke dabei der Tage, in welchen Du noch ein Kind gewesen

bist, mit großen, fragenden Augen, mit krausem Lockenhaupt! Willst Du muthig sein, Kleine, und jetzt anhören, was ich Dir zu sagen habe?

— Aber es wird Dich ermüden und Du bedarfst zur Vollendung der Reise Deiner ganzen Kraft. Laß uns warten!

— Ich wag' es nicht, mein Liebling, mir könnte es an Zeit gebrechen!

— Mutter — jetzt nicht, ich kann es nicht ertragen, rang es sich angstvoll aus Ada's Brust. Wir wollen in Boulogne übernachten.

— Nein! Ich muß fortfahren, Ada, ich bestehe darauf, und in ihrer namenlosen Seelenqual richtete die Sterbende sich auf, lehnte sie das Haupt an die Schulter der Tochter.

— Ich bestehe darauf, die Reise weiter fortzusetzen, hörst Du mich? Ich will nicht ruhen, nicht rasten, ehe ich London erreicht habe. Ada, Du verpflichst mir, daß Du mich bis hin bringst? fügte sie hinzu, erschöpft in die Kissen zurücksinkend.

— Ja, Mutter, ich verspreche es, entgegnete das Mädchen ernst.

Weiter und immer weiter brauste der Eisenbahzug; die Dämmerung brach an, in den Bahnhofshallen der verschiedenen Stationen brannte Licht, die Wäume und Gebäude, an welchen sie vorüberflogen, sahen gespensterhaft aus in der finsternen Nacht.

Im Wagen brannte eine Lampe und Ada schloß die Vorhänge, um nicht jetzt durch die ohnedem so trostlos aussehende Landschaft noch mehr herabgestimmt zu werden.

— Wir sind jetzt bald am Ziele, Mütterchen, tröstete Ada; es scheint der Boden naß, aber wir haben keinen Wind.

— Ich fühle mich auch kräftiger; willst Du mir jetzt zuhören? Laßt Du mich Dir erzählen, was Du denn doch erfahren mußt?

Der weltberühmten Spezialität

LOHSE'S Maiglöckchen-Parfüm

reicht sich als distinguirtes und anhaltendes Taschentuchendüfte

LOHSE'S Héliotrope blanc, LOHSE'S Königin der Nacht, LOHSE'S Edelweiss, LOHSE'S Akazienblüthe

ebenbürtig an.

Gustav Lohse, 46 Jägerstr., Berlin,

Hofparfümeur I. M. der Kaiserin von Deutschland.

Bei Ankauf obiger Erzeugnisse bitte genau auf meine vollständige Firma und Fabriksmarke zu achten. Zu finden in allen guten Parfümerien. 6787

J. PRINDL

em. t. t. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden, (Flour), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen

Beil-Methode.

Ordnung täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse 8, 2. Etoc. Eingang an der Stiege. Honorar mäßig, auch brieflich. 16529

Mein wohlschmeckendes

Pflanzen-Deffinat

heilt unter Garantie alle, selbst die veraltetsten Magenleiden, verzehrt den Schleim, macht Appetit, verhindert die Säure- und Windebildung. — Dankungen und Atteste liegen Jedermann zur gefälligen Einsicht auf. C. Teila, vorm. G. Rahman, Apotheker in Jagersdorf-Wien.

Bandwurm mit Kopf

entfernt sofort ohne Vorur und ohne Nachwehen das Mittel aus der Apotheke des C. Teila in Jagersdorf-Wien, vormals G. Rahman. 343

Gefichtshaare

entfernt nach einmaligem Gebrauch und für immer das neue unschädliche, ärztlich empfohlene Mittel. Preis 1 fl. 80 kr. f. antilicher Begutachtung. F. Marcalouse, Prag-Smichow.

Essig-Extrakt

zur sofortigen Erzeugung feinsten Essigs bios durch Anwendung von Wasser. Preis pro Liter 1/2 fl. Brotpfeil gratis. Carl Philipp Pollak, Essenzen-Fabrik in Prag.

Haid-Scheiben-Honig,

zweite Waare. Pfund 55 Hg., Lechhönig Pf. 60 Hg., Seimhönig (Speisehönig), Pf. 45 Hg., Futterhönig, gestäubt und in Scheiben, Pf. 50 Hg. Bienenwachs, 1.30 Pfennig. Postcolli gegen Nachnahme. Ein gross billiger. Soltan, Rineburger Haid. G. Dransfeld, Zimerei. 11646

Sampsons, Luftballons

in größter Auswahl bei **Eduard Boschan,** Papierhandlung, Wien, I., Sazomirgottstraße 6. Preiscurante gratis u. franco.

Lohnender Verdienst

bietet sich Inhabern von Cigarrengeschäften, Wechselstuben, wie überhaupt Detailisten und Agenten durch den Verkauf von Losen konzess. Staatslotterien (keine Raten-Lose). Näheres durch **G. L. Daube & Co., Rostock,** sub „M. S. L. 216.“ 413

Hühneraugen und Warzen

beseitigt schmerzlos und sicher das Antylosin, ohne zu brennen oder zu schneiden. Nur echt zu beziehen: „Apotheke zum Tiger“ in Wien, 9. Bez., Alferstraße 12, 1/2 Flac. 50 fr., ein ganzes 80 fr., für Postverpackung 10 fr. mehr. 15056

Pariser Préservatifs.

Neuestes in Kautschuk und Fischblasen à 1 bis 5 fl. per Duzend, Safety-Sponges à fl. 3 und fl. 4 per Duzend verwendet diäret **A. Schick,** Wien, Graben 31, Azienda-Bazar. 406

Chinin als Schutzmittel



gebrauchen gegen Cholera mit besten Erfolg die Engländer und Amerikaner. Das hohe ung. Ministerium gestattet, obiges Präparat in begrenzter Menge den Droguisten zu verkaufen, welches ich in reiner Qualität, wie auch andere chemische Artikel, Desinfektions- u. Injektion = Verfüugungsmittel billigt empfehle.

Franz v. Pillich, Droguist, BUDAPEST, Kerepeser-Hof. 449

Das Beste in Kautschuk und Fischblasen,

nach Feinheit: fl. 1, 2, 3, 4 bis 5 per Dhd. — Damenschwämme fl. 2, 3 bis 4 per Dhd., sowie div. chirurgische Gummiwaaren. — Per Nachnahme oder gegen Einfindung des Betrages direkt zu beziehen von **Pierre Mounier, „Pariser Gummiwaarenmagazin“,** Wien, I., Kärntnerstraße 14, im Bazar rechts, Wien, I. Freinung 2, im Bazar rechts. 174

— Wir haben jetzt gar nicht mehr die Zeit dazu, Mütterchen. Diese Lichter, welche Du hier durch die Fensterpakete siehst, sind schon Boulogne, wir halten da einige Minuten an, damit jene, deren Ziel Boulogne ist, aussteigen können, dann bringt uns das Dampfboot weiter bis zum Schiff. Fühlst Du Dich wirklich etwas gekräftigt, Mutter?

— Ja, Kind! Die Seeluft, Du weißt . . . und die Kranke lächelte. Willst Du unsere Häßlichkeiten zusammenkommen und wäre es nicht gut, mir eine Dosis von Doktor Lejeune's kräftigender Arznei zu reichen, ehe wir aussteigen?

Der Zug fuhr in Boulogne ein, mehrere Passagiere stiegen aus, dann setzte er sich langsam längs dem Kanal in Bewegung, bis das Dampfboot erreicht war, welches hart am Ufer lag.

2.

Ada hatte sich unendlich davor gefürchtet, wie es möglich sein werde, die Mutter vom Wagon auf das Dampfboot zu bringen; doch während der letzten Minuten erschien die Leidende plötzlich wunderbar gekräftigt; mit Ada's Hilfe stieg sie aus und legte die wenigen Schritte bis zu der Schiffsbrücke mit ziemlicher Festigkeit zurück, dort aber gebrach es ihr plötzlich an Kraft; das Schaukeln des Schiffes erschreckte sie und ängstlich klammerte sie sich an den Arm der Tochter, doch selbst jetzt noch war ihr Sehnen, die Reise fortzusetzen, so groß, daß es ihr half, die Schen zu überwinden.

— Es ist nur ein momentaner Schwindel, sprach sie beruhigend zu Ada, in meinen gesündesten Tagen hat der bloße Anblick der See mich erschreckt; mir wird gleich besser werden, Kind!

— Kann ich den Damen irgendwie behilflich sein; diese Schiffsbrücke ist kein allzu angenehmer Uebergang! Ließ sich in diesem Augenblick eine melodische, tiefe Männerstimme an Ada's Seite vernehmen. (Fortf. folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal.“

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet.

Wirthschafterin
gesucht für einen älteren Herrn auf dem Lande. Selbe muß Deutsch und ungarisch sprechen, angenehmes Aussehen und Benehmen haben, perfekte Köchin sein, Haus-, Garten- u. Viehwirtschaft gründlich verstehen. Anträge unter „D. B.“, Bar-Palota poste restante, Bespremer Komitat. 4084

Schreiber (Christ)
mit schöner Handschrift findet dauernde Beschäftigung. Orts-geographische Kenntnisse erforderlich. Offerten sub „A. 3. 500“ übernimmt die Exp. 4095

Hausmeister
in den besten Jahren, der schon mehrere Jahre als Hausmeister bedienstet war, wünscht in einem größeren oder kleineren Hause unterzukommen. Näh. unter Chiffre „J. 2.“ an die Exp.

Maschinen-Stegger
finden in der Deckenfabrik des **Bernhard Deutsch**, äußere Waiznerstraße 58, in fortiges und dauerhaftes Engagement. 4123

Nadialstraße
ist ein Hofzimmer und Küche pr. 1. August zu vermieten. Näh. die Exp. 4105

Es werden
500 laufende Meter schwache Grubenschienen gesucht. Offerte sub „J. R.“ an die Exp. 4106

Modisten-Geschäft
finden eine geübte Namjell, wie auch zwei Handmädchen sofortiges Engagement. Näh. die Exp. 4077

Günstig für Bauherren!
Wegen schneller Wegschaffung alter Materiale sind Mauer- und Dachziegel, Steine, Dachstuhlholz, Fußbretter, Thüren, Fenster u. zu billigen Preisen zu haben. Näh. bei Sigm. Löbinger, Tabakgasse 90. 4086

Wegen schneller Abreise
ist ein ganz kurzer, noch neuer Stutzflügel, ferner 1 Zuster, Kredenz, Konjolspiegel sammt Spieltisch, mehrere Bilder, Kinderbett, Kinderwagen, echte Wheeler-Wilson-Nähmaschine, Nahtisch, 2 Fantenils, sehr groß, auch als Krautentstübler geeignet, Alles billig zu verkaufen. Königsstraße 49, 2. St. Th. Nr. 20. Zu besichtigen täglich von Morgens 8 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags. 4021

Eine gute Spezerei-
Delikatessen- und Weinhandlung in Budapest, auf belebtestem Posten, ist **billig zu verkaufen**. Erforderliches Kapital vorläufig 1000 fl. Bei Entstehung Notenzahlung, Vermittler erhalten Provision. Näh. bei Herrn Bughi, Hausmeister im Harrisbazar, Eingang Stadthausplatz-Seite. 4109

13 Gulden
ein Meterzentner **Manufakturpapier**. Zu haben in der Exp. d. Bl.

Ein Praktikant
aus gutem Hause wird für ein hiesiges Getreide-Kommissionsgeschäft aufgenommen. Offerte unter „Sch.“ an die Exp. 4104

Ein bestrenommiertes, altes **Mehlgeschäft**, verbunden mit einer sehr bedeutenden Schwarzbäckerei, im Centrum der Stadt, mit nachweisbarer täglicher Lösung von fl. 220 wird Familienverhältnissen halber verkauft. Näh. bei H. Madasi, Csengerigasse 52, 1. St. 6, Ecke Radialstraße. 4118

Zum Eintritt
mit 1. August acceptiren wir einen tüchtigen

Buchhalter, welcher der deutschen und ungarischen Korrespondenz mächtig und einige Waarenkenntnisse besitzt. Offerte nebst Gehaltsanspruch an **H. & S. Weidinger, Zombor.** 4085

Alte Thüren
und Fenster, sowie alle ins **Bausach** schlagende **Artikeln** verkaufen in Folge **Maschinenabstrichungen** zu **stammend billigen Preisen** **Brüder Eisler, Gr. Feldgasse 43.** 3616

Damen
finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege zur Entbindung bei einer allein stehenden Geburtshelferin. Witwe **Sophanna Brenner**, Radialstraße Nr. 62, 1. St. 15. Oktogon. 210

Ein Mann
in den besten Jahren, verheirathet, der Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, der auch die Buchführung versteht und dessen Frau einer Wirtschaft gut vorzustehen vermag, wünscht als Magaziner, Aufseher bei einem industriellen Unternehmen oder bei einer Herrschaft mit bescheidenen Ansprüchen unterzukommen.Adr. in der Exp. 4083

Lehrling
wird aufgenommen im Kurz- und Wirthwaren-Geschäft des Epstein Sándor, Hollundergasse Nr. 28. 4097

Konkurs.
An der hiesigen isr. Schule ist eine Lehrerstelle, verbunden mit einem jährlichen Gehalt von 300 fl. ö. W. mit 1. September d. J. zu besetzen. Ledige Bewerber, welche der ungarischen, hebräischen u. auch der deutschen Sprache mächtig sind, wollen ihre mit Zeugnissen belegten Offerte bis 15. August 1. J. an den gefertigten Vorstand einfinden. Abauj-Szántó, 8. Juli 1883.

Sigmund Engel,
Gemeinde- u. Schulvorstands-Präsident. 4038

Bei einer praktischen Hebamme
können Damen, welche Rath und Hilfe bedürfen, unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege entbinden. Theresie Barisch, Kerepeserstraße 34, 1. St. 9. 24863

Ein schöner Grund
7. Bez., mit 246 □, frequente Gegend, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exp. 3975

Hofwohnung,
5. Bez., Hochstraße, 2 Zimmer, Küche und Speis nebst Wasserleitung an eine kinderlose Partei **sofort oder pr. 1. August 1883** zu vergeben. Auch zu einer Kanzlei geeignet. Näh. die Exp. 4132

H. C. 26.
Es liegt ein Brief mit Foto. 4126

Hollundergasse 7,
Th. Nr. 23, Cecilia Minichs-Hof, hilft im Schmirren für Gicht und Rheuma. 4133

Eine Villa
mit 25 bis 40 Joch Ackerfeld, so auch ein Gut mit 5-700 Joch sammt fundus instructus wird nahe an der **Wahstation** oder **Strassenbahn** zu pachten gesucht. Näh. bei Salomon Blau, Königsstraße 40. 4125

Mit 10,000 Gulden
wünsche ich mich an einem soliden, sicheren und nutzbringenden Geschäft zu betheiligen. Nur solche mit richtiger Adresse und ausführlichen Details werden berücksichtigt. Offerten unter „Solid“ sind an die Exp. abzugeben. 4128

Gesucht
Erzieher, Israelit, auf's Land, Präparandist bevorzugt, für zwei Knaben, der 2. Gymnasialklasse unterrichten kann. Ferner französische Sprache, Klavierpielenerläßlich. Schriftliche Offerte unter „J. S.“ an die Exp. 4127

Bitorozott szép szoba,
ablakokkal öszütczóra esetleg két urnak kiadó. Cziama kiadóhivatalban. 4131

Zu verkaufen
ein 2 Stock hohes Haus in der Theresienstadt mit 5800 fl. Zinsertrag, ferner eine Greißlerei, guter Posten. Näh. bei Salomon Blau, Königsstraße 40. 4124

Tüchtige Agenten,
welche sich mit Zeugnissen ausweisen können, werden zum Verkauf eines sehr gesuchten Hausstandartikels gegen hohe Provision aufgenommen bei Singer, Uellöberstraße Nr. 5. 4143

Ein Praktikant
aus gutem Hause, mit schöner Handschrift, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wird sofort acceptirt. Offerte sind an **M. & S. Moskovits, Budapest, Waiznerboulevard 59,** zu richten. 4140

Balkonwohnung,
Waiznerstraße 26, 1. St., 1 Cassen-, 4 Hofzimmer, Badezimmer, Klotz, Dienstbotenzimmer, Küche, Speise, überall Gasleitung u. pr. 1. August a. c. zu beziehen. Jahreszins fl. 870. Näh. mittelst Korrespondenzkarte beim Wohnungsagenten Löwy, Schiffmannsgasse 35. 4142

Zuhr-Fahrgesähr
ist billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 4145

Dienst-Personal
jeder Kategorie bekommt man **nur im besten Budapest-Placirungs-Institut, 4. Bez., Weiße-Schiffgasse Nr. 10, Budapest.** 4135

Wohnung
per 1. August oder später zu beziehen, bestehend aus 3 Cassenzimmern, Hofzimmer, Vorhaus, Küche, Speis, Boden, Keller. Gr. Kronengasse 34, 3. St. 32. Näh. daselbst Vormittags von 7-9, Nachmittags von 1-3 Uhr. 4136

Wegen plöthlicher Ueberfluthung werden fünf Zimmer keine Möbeleinrichtungsgegenstände, Uhren, Lampen, Teppiche u. c., Radialstr. 19, 1. St. 2, verkauft. Zu treffen v. 9-12 Uhr Vormittags. 4138

Ausverkauf
von Papier-Waaren, Schreib- und Zeichenrequisiten, Albums und sonstigen feinen Galanteriewaaren unter dem Einkaufspreise, Kronprinzgasse Nr. 2, vis-à-vis dem Trattner'schen Hause. 4144

Tüchtiger Deconom,
der seine Stellung zu verändern wünscht kann auf einem großen Herrschaftsgute mit vortheilhaften Bedingungen acceptirt werden. Näh. aus Gefälligkeit (Matergasse) k. ép. utca Nr. 5, Parterre 1. Brieflichen Anfragen sind 15 fr. in Briefmarken beizulegen. 4137

Leichenbestattung
in der Provinz sucht einen tüchtigen, intelligenten Arrangeur in guten Referenzen, welcher der ungar. und deutschen Sprache vollkommen mächtig. Näh. die Exp. 4139

Sofort werden aufgenommen:

Hausadministrator für mehrere Häuser, **2 Hausmeister** mit gutem Gehalt, **Magaziner, Arbeiter, Aufseher, Verwalter, Portier, Deconomie-Schreiber, Besichtigter, Kapellan, mehrere Erzieher, Gouvernanten, Sonnen- und Kindergärtnerinnen** für den nächsten Lehrkurs; **Gesellschafterin** und eine **Hausrepräsentantin**. Näh. gegen 15 fr. in Briefmarken: **Kommissions- und Placirungs-Agentur, Frommelgasse Nr. 4, Budapest.** 4149

Für Bäder-Direktoren und Hoteliers!
Ein tüchtiger, kautionsfähiger Oberkellner, der deutschen, ungarischen, rumänischen Sprache vollkommen mächtig, verheirathet, kinderlos, dessen Frau mit großem Vortheil in der Küche, ohne einen Anspruch auf Honorar, zu verwenden ist, wünscht **sofort** in einer Baderestaurant, Hotel oder Raffeehaus placirt zu werden. Vermittler, welche im Stande sind, dem Offerten einen guten Verdienst nachzuweisen, erhalten 100 fl. Provision. Gesl. Zuschriften, auch von den Herren Chefs selbst, sind zu richten unter „Oberkellner“ an die Exp. 4037

Ein Komptoirist,
der bereits in einem Ea-großgeschäft konditionirte, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, findet Stellung. Offerte sub „H. S. 500“ an die Exp. 4015

GEHEIME KRANKHEITEN
jeder Art, **Mannschwäche** und **Vandivrium** werden nach einer 40jährigen Erfahrung sicher, unter Garantie geheilt vom Univ. Med.
Dr. JOSEF FUX, Radialstraße Nr. 21, 2. Stock.
Die Ordinations-Anstalt bietet den Patienten die nöthige Pflege und Heilmittel, letztere auf Verlangen auch brieflich.
Ordinations-Stunden: von 7 bis 8 Uhr Früh, von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags und von 8 bis 9 Uhr Abends. — Separirte Zimmer für Damen, sowie für Herren.

Eingesendet.
Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese **älteste und bewährteste Anstalt**, wo die neuesten Erfindungen der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen.
In Dr. LEITNER'S
seit 40 Jahren bestehender **Ordinations-Anstalt, Budapest, Frommelgasse 13**, werden **geheim**, noch so **veraltete Krankheiten** jeder Art, so auch **Schwächezustände, Hautausschläge, Genußschmerzen** u. c., auch **brieflich, gründlich, schnell und sicher** ohne Folgeübel geheilt und auf Verlangen **Medikamente** befohrt. 15179
Ordination: täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-5 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

2. l. ausschließlich priv. neuverbesserte Elastische Bruchbänder

Die neueste Erfindung ist das nach Prof. Bogdan aus Amerika neuverbesserte elastische Bruchband von Politzer, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Federn aus einem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, daß es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielen Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchende im Geringsten in seinem Verufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf den Körper liebt, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.
Preise: Einzige von 6-10 fl., doppelte 10-15 fl.
Für Kinder um die Hälfte billiger.
Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensoren, gewebte und Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensoren haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern. — Mutter'sche, Bruststützen, Beineinlagen, Perleobentagen, Präservatils, Gummi-Strümpfe und alle Gummiwaaren-Artikel.
Bei Bruchbändern bitte angeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Weite.
Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei
Moritz Politzer,
k. k. priv. Bandagist, Budapest, Franz-Deák-gasse 5.

K. Krakofsky,
Budapest,
vormals **CARL BRÄUER,**
Watta-Fabrik,
VII. Bezirk, Kleine Rindbaumgasse Nr. 4,
empfehlen sein stets großes Lager aller Gattungen Watta, wie auch Decken- und Pack-Wolle, gebleichte, entfettete und Charpie-Waumwolle en gros und en détail zu dem billigsten Preise.
Für reelle Bedienung wird gebürgt. 448

Geheime Krankheiten
jeder Art, so auch **Schwächezustände, Hautausschläge, Genußschmerzen**, noch so chronisch, werden **stammend schnell**, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung gründlich geheilt, von dem **Spezialisten**
Alois RESENBEK,
prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohnut: **Budapest, Innere Stadt, (Ujvilágutca) Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-hause**, ebenerdig rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. 16529